Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

70. Jahrgang — Donnerstag, 5. November 1931 — Nr. 255.

Um den deutsch-polnischen Handelsvertrag

Gerüchte und Kombinationen — Diskussion abgelehnt — Die polnische Presse und ihre Methode — Verdächtigungen

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 4. November.

Die polnische Presse verzeichnet heute eine Berliner Meldung, der zufolge der deutsche Gesandte in Warschau, Graf von Moltke, in Berlin eingetroffen ist. Die Reise des deutschen Gesandten wird auf die Absicht der deutschen Regierung zurückgeführt, den deutsch-polnischen Handelsvertrag einer Revision zu unterziehen. Man will, wie die polnische Presse behauptet, deutscherseits einige Bestimmungen des Vertrages ändern, bevor man ihn in Kraft setzt. Die polnische Presse behauptet weiter, daß es bei diesen neuen Verhandlungen nicht ehrlich um den Wirtschaftsfrieden mit Polen ginge, sondern nur um ein Alibi gegenüber Frankreich, das bei einer deutsch-französischen Verständigung ein gutes Verhältnis Deutschlands zu Polen zur Vorbedingung mache. Die polnische Presse nimmt zu diesen Meldungen in der früheren Form Stellung und lehnt jede Diskussion über den Handelsvertrag ab, so lange er nicht in seiner alten Form von Deutschland ratifiziert wurde. Dabei ist man allerdings in Warschau recht unlogisch. **In demselben Atemzuge, in dem beispielsweise der „Kurjer Warszawski" die Inkraftsetzung des alten Handelsvertrages fordert, schreibt das Blatt, daß sich auch für Polen die Verhältnisse so geändert hätten, daß selbst der Abschluß eines neuen Vertrages in Anbetracht der riesigen deutschen Zollerhöhungen für Polen keinerlei reale Vorteile mit sich bringen würde, eine Aufnahme der Verhandlungen außerdem nur Wasser auf die Mühlen der deutschen Politik bedeuten würde, die eine Hinausschiebung der Frage beabsichtige. Das Blatt stellt also fest, daß sich das Verhältnis zu Deutschland sehr stark geändert hätte, lehnt aber gleichzeitig jede Modifizierung des Vertrages ab.**

Die regierungstreue Presse nimmt eine ähnliche Stellung ein. **„Expreß Poranny"** schreibt, daß die Forderung der Deutschen auf eine Modifizierung des Vertrages nur das perfide Spiel der deutschen Politik mit dem Handelsvertrage entlarve. Wie das Blatt ferner wissen will, geht es den Deutschen bei der Aufnahme neuer Verhandlungen hauptsächlich um eine Verringerung des Polen zuerkannten Kohlenkontingents. Es sei aber kein Geheimnis, daß die Deutschen Polen an den Verhandlungstisch locken wollten, hauptsächlich aus Gründen der internationalen Politik. Das Regierungsblatt schreibt:

„Zunächst Einführung des Handelsvertrages, nachher Verhandlungen über seine Aenderung, das sind die Forderungen, von deren Erfüllung die Herstellung eines wahrhaften Wirtschaftsfriedens in Osteuropa abhängig ist."

In den letzten Tagen hat, übrigens auch ein merkwürdig unlogisches Verhalten, die polnische Regierungspresse intensiv eine Aenderung der polnischen Handelspolitik gefordert. Die der Regierung nahestehenden Blätter wiesen darauf hin, daß besonders denjenigen Staaten gegenüber, die durch ihr Präferenzzollsystem die Anwendung der Meistbegünstigungsklausel gegenüber Polen wertlos gemacht hätten, die bisher bestehenden Verträge revidiert werden müßten. **Es sei höchste Zeit, damit zu beginnen.**

Die ersten Informationen

Hoesch bei Laval — Kombinationen

Ueber den Besuch, den der deutsche Botschafter von Hoesch dem Ministerpräsidenten Laval machte, sind in den französischen und deutschen Zeitungen zahlreiche Kombinationen veröffentlicht worden, welche den Tatsachen wahrscheinlich weit vorauseilen.

Es ist anzunehmen, daß diese erste Unterredung zunächst der genaueren Information beider Regierungen dienen soll.

Herr von Hoesch, der mit Briand bereits gesprochen hat, wird von Laval zu erfahren versuchen, welche Auffassung die Regierung in Washington von der gemeinsamen Arbeit für die Sanierung hat, und wie sich Amerika und Frankreich die Beteiligung Deutschlands an dieser Aufgabe denken. Laval und Briand werden sich von dem deutschen Botschafter noch einmal über den Ernst der deutschen Finanzen unterrichten lassen und vielleicht einige Andeutungen über den Plan Lavals machen. Genauere Mitteilungen werden vorläufig auf beiden Seiten vermieden. Es wird nur erklärt, daß

die Formulierung einer „Priorität der Privatschulden vor den politischen Schulden" zu einer irrigen Auffassung der tatsächlichen Situation führen müsse, welche den weiteren Verhandlungen nicht nützlich sein könne.

Der gute Wille, Deutschland zu helfen, bestehe bei der französischen Regierung, und es wird auch zugegeben, daß die Zeit dränge. Alle Versuche aber, durch Zeitungsartikel einen Druck auszuüben, hätten sofort eine Reaktion der öffentlichen Meinung Frankreichs zur Folge, welche die Absichten Lavals behindere. Für die Ankündigung französischer Zeitungen, daß Laval sich telephonisch mit dem Kanzler Brüning in Verbindung setzen werde, ist eine Bestätigung vorläufig nicht zu erlangen. Erst im Verlaufe der nächsten Tage wird sich Genaueres erkennen lassen. Vorläufig wird vor Kombinationen, die als Pression gedeutet werden können, gewarnt. Die Stimmung in Paris ist auch nach vorsichtiger Abschätzung nicht pessimistisch.

In dem Ministerrat, der im Elysée stattfand, erstattete Laval einen Bericht über die Verhandlungen in Washington. Der Justizminister Léon Berard, der während der Reise den Ministerpräsidenten vertreten hat, dankte im Namen der übrigen Minister Laval für die glückliche Durchführung seiner Mission, als deren Folge eine vertrauensvolle und freundschaftliche Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten mit Frankreich zu erwarten sei. Im übrigen ist zu erwähnen, daß auf Vorschlag Lavals die Wiedereröffnung der Kammer auf den 12. November angesetzt wurde.

Französische Blätter zum Besuch von Hoesch bei Laval

Paris, 4. November. Die Morgenpresse beschäftigt sich mit der gestrigen Unterredung des deutschen Botschafters von Hoesch mit dem Ministerpräsidenten Laval und Außenminister Briand und glaubt über die zweistündige Erörterung Mitteilung machen zu können.

„Echo de Paris" erklärt, anscheinend stehe für Deutschland die Lage der kurzfristigen Verschuldung an das Ausland und ein in Vorbereitung befindlicher deutscher Plan, der nach deutscher Ansicht die Zustimmung der ausländischen Banken finden dürfte, im Vordergrund der Betrachtung. Das heiße also zunächst das Problem der privaten Interessen anzuschneiden. Die französischerseits gewünschte Vorgangsweise dagegen stelle die Reparationen in den Vordergrund. Die französische Regierung stehe mit Recht auf dem Standpunkt, daß sie sich nach der öffentlichen Meinung in Frankreich richten müsse. Daher wolle sie sich nur innerhalb des rechtlichen Rahmens des Young-Planes halten. Man rate demgemäß Deutschland, sich zunächst einmal der französische Ansicht anzuschließen, daß die privaten Interessen vor den Interessen der Gläubigerstaaten zurücktreten müßten. Nach Ansicht des **„Echo de Paris"** ist es wahrscheinlich, daß Deutschland diesem Rate entsprechend die Einberufung des im Young-Plan vorgesehenen beratenden Ausschusses des Young-Planes beantragen werde. Der beratende Ausschuß des Young-Planes könne vermutlich seine Arbeiten rasch abgeben und den Regierungen Maßnahmen vorschlagen, die die Anwendung oder richtiger die Abänderung des Young-Planes zum Ziele hätten. Es sei unvermeidlich, daß eine Konferenz der Regierungen stattfindet, die den Young-Plan unterzeichnet haben, und zwar wahrscheinlich in Frankreich, entweder in Paris oder an der Riviera im Dezember oder spätestens Januar.

„Matin" erklärt, es sei recht leichtfertig, wenn die französische Presse behaupten wolle, daß der deutsche Botschafter mehrere verschiedenartige Pläne vorgelegt habe. Die in der deutschen Presse genannten Pläne beträfen ausschließlich die Erneuerung der kurzfristigen Kredite. Die Pressemitteilungen über die Unterredung Laval-Briand-Hoesch dagegen besagten, daß man von den Reparationen, folglich also von der Ablösung des gegenwärtigen Moratoriums durch das normale Regime des Young-Planes gesprochen habe. In dieser Frage habe sich der deutsche Botschafter im wesentlichen darauf beschränkt, zuzuhören. Die Rückkehr zum Regime des Young-Planes bedeute auch für den Fall eines deutschen Antrages auf ein Moratorium die Einhaltung der Moratoriumsbestimmungen dieses Planes. Obwohl die Pressemitteilungen die Frage der kurzfristigen Kredite mit Stillschweigen übergehen, scheine es recht unwahrscheinlich, daß Botschafter von Hoesch in dieser Hinsicht nicht ein dringliches Ersuchen vorgebracht habe. Aber es sei möglich, daß dieser Schritt, wenn er überhaupt unternommen worden sei, an die falsche Adresse gerichtet worden sei. Müßten nicht die amerikanischen und englischen Banken, die mit dem Feuer spielten, als sie Deutschland immer wieder Gold liehen, an erster Stelle darüber entscheiden, ob sie im Februar ihre Kredite erneuern wollten? Falls die Mehrheit der amerikanischen und englischen Banken sich weigern würde, dazu beizutragen, die in Schwierigkeit geratenen Schuldner wieder flott zu machen, dann müßten die Regierungen, die das schlimmste vermeiden wollten, der deutschen Regierung die Frage vorlegen, welche Garantien sie in der Lage sei zu geben. Die eigentliche Entwicklung der Verhandlungen hänge also jetzt von Berlin ab.

Alles auf einen Blick:

Ueber die Unterredung zwischen Laval und dem deutschen Botschafter verbreitet die Presse Kombinationen, die von maßgebender Seite nicht bestätigt werden.

*

Im Sejmausschuß findet die Aussprache über die Rede des Außenministers Zaleski statt. Stroński, der Vertreter der Opposition, griff den Minister an.

*

In der polnischen Presse wird um den deutsch-polnischen Handelsvertrag, der neu formuliert werden soll, eine lebhafte Debatte geführt. Eine Diskussion wird abgelehnt.

*

Im Brest-Prozeß wurden weitere Zeugen vernommen, die wesentlich Neues nicht aussagten. Teilweise artete die Befragung in sprachkundliche Probleme aus.

*

In Ostgalizien sind ukrainische Redakteure verhaftet worden, denen Staatsverrat zur Last gelegt wird.

*

Senator Borah wird zum amerikanischen Präsidenten vorgeschlagen. Er selber hält diese Möglichkeit für ausgeschlossen.

*

Auf dem Aermelkanal wüten große Stürme.

Sie müssen lesen:

Heute Beilage „Unsere Heimat"

Fünfzehn Jahre

L. Unsere Zeit liebt es, aus Klios Album Gedenktage hervorzusuchen und festlich zu begehen. Es ist eine Art Flucht aus der bösen Gegenwart in eine schönere — oder doch als schöner angenommene — Vergangenheit, dieses Aufstöbern ferner und fernster Erinnerungen, das besonders bei den Völkern Europas längst das Maß gesunder Tradition überschritten hat. Wohl auch eine Alterserscheinung: das Gedenktage feiernde Europa ähnelt nur allzusehr dem Greise, der, krank und verelendet, in und von den Erinnerungen aus der „guten alten Zeit" lebt.

Wenn auch wir heute einen Gedenktag, noch dazu einen recht umstrittenen, zum Anlaß unserer Betrachtungen nehmen, so tun wir es nicht, um in Erinnerungen zu kramen. Nicht der Vergangenheit, sondern der Gegenwart und noch mehr der Zukunft sollen diese Zeilen gewidmet sein.

Ein halbes Menschenalter ist am heutigen 5. November verflossen seit dem Tage, an dem — das unabhängige Polen gegründet wurde. Wundert sich der Zeitgenosse, keine Umzüge in den Straßen zu sehen, keine Reden zu hören? Wundert er sich, daß als wahrscheinlich einzige Zeitung Polens nur wir dieses Tages gedenken? — Beschämend, in der Tat, — aber nicht für uns.

Am 5. November 1916 verkündeten in dem noch von Kriegserregung erfüllten Warschau amtliche Plakate, daß Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph sich gemeinsam entschlossen hätten, aus den von den Russen befreiten Gebieten einen unabhängigen polnischen Staat wieder aufzurichten. Einen „selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung" wollten die beiden Kaiser begründen, „von dem Wunsche geleitet, die von ihren tapferen Heeren der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen", wie es in der Proklamation heißt. Inmitten der blutigen Geschehnisse des Weltkrieges fand dieses Ereignis nicht die Würdigung, die ihm zukam, hat aber gleich damals, und besonders später auf deutscher Seite selbst eine scharfe Kritik gefunden. Es mag richtig oder falsch sein, daß die Begründung des unabhängigen Königreiches Polen, von Deutschland aus gesehen, ein schwerer taktischer Fehler war. Für unsere heutige Erörterung ist es belanglos.

Von den Polen wurde die Proklamation als schöne Geste ausgelegt, mit dem einzigen Zweck, polnische Truppen für die Fronten der Mittelmächte zu gewinnen. Diese Auffassung wird den Tatsachen nicht gerecht. Denn es blieb nicht bei der „schönen Geste": am 1. September 1917 wurde das Gerichtswesen polnischen Behörden übergeben, am 12. September zur Regierung des neugeschaffenen Staates ein Regentschaftsrat geschaffen. Am 1. Oktober desselben Jahres ging das gesamte Schulwesen Kongreßpolens in eigene polnische Verwaltung über, am 11. November erfolgte die Eröffnung der Universität Warschau. Am 17. November erklärte Kaiser Wilhelm, „daß Polen auf dem Fundament weiteraufgebaut werden müsse, auf dem es neu gegründet worden ist". So entspricht das Urteil des polnischen Professors Askenazy, der seiner Einstellung nach gewiß nicht in den Verdacht der Deutschfreundlichkeit kommen kann, trotzdem aber die Proklamation vom 5. November als „einen großen Schritt zum Aufbau Polens" ansieht, der historischen Wahrheit wohl besser. Was von deutscher Seite in den Jahren 1916, 17 und 18 für den Aufbau Polens

getan worden ist, wird jeder bestätigen können, der als Heeresangehöriger im Osten stand. Es bleibt eine geschichtliche Tatsache, daß Deutschland nicht nur den ersten Schritt zur Wiederaufrichtung Polens getan hat, sondern sich auch mit dem besten Willen bemühte, den inneren Aufbau des neuen Staates zu fördern. Anders dagegen verhielten sich die Ententestaaten; Rußland, England, Italien und selbst der treue Freund Frankreich protestierten durch offizielle Regierungsnoten gegen die Aufrichtung eines unabhängigen polnischen Staates.

Diese Tatsachen sind, besonders in Polen selbst, ein wenig in Vergessenheit geraten. Nachdem schon während des Krieges polnische Führer mit den Ententemächten konspiriert hatten, schlugen sich die Polen im Jahre 1918 offen auf ihre Seite und datieren auch von diesem Zeitpunkt an das Bestehen des freien Staates. Dieser Seitenwechsel hat für den Augenblick Polen ganz zweifellose Vorteile gebracht. Mit Hilfe Frankreichs und des von Dmowski bearbeiteten Präsidenten Wilson gewann es Gebiete, die sonst schwer zu bekommen gewesen wären. Die großen Nachteile aber, durch die diese Augenblickserfolge erkauft werden mußten, werden erst jetzt allmählich offenbar.

Als militärischer Bundesgenosse Frankreichs ist Polen Deutschland gegenüber in eine Frondeurstellung gedrängt worden, aus der es nun zu seinem Schaden nicht mehr herauskann. Heute, 13 Jahre nach dem Weltkriege, hat sich der immer wieder künstlich aufgeputschte Gegensatz zu Deutschland keineswegs gemildert. Wie überall auf der Erde, so fällt auch hier das Verhängnis von Versailles auf die zurück, die da glaubten, von dem wehrlosen Deutschland ungestraft nehmen zu dürfen. Wie groß und schwerwiegend die Nachteile sind, die Polen in moralischer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht aus dem schlechten Verhältnis zu Deutschland erwachsen, bedarf, nachdem die Tatsachen eine so eindringliche Sprache gesprochen haben, keiner Erläuterung mehr. Frankreich hat kein innerlich begründetes Interesse an Polen; die Interessen, die es mit Polen verbinden, sind nur machtpolitisch-strategischer Art, und Polen, auf dieses Bündnis angewiesen, muß sich ihnen fügen. Deutschland dagegen ist seiner Lage und wirtschaftlichen Struktur nach aufs innigste an dem Aufbau Polens interessiert und könnte, erträgliche Beziehungen vorausgesetzt, Polen vieles geben, woran es dem jungen Staat jetzt noch fehlt.

Polen hat sich von Frankreich als europäischer Großstaat managern lassen. Aeußerlich: die Fassade ist da; in entsprechender Perspektive gesehen, wirkt Polen in dem bunten Staatenmosaik Europas in der Tat wie ein Großstaat. Aber innerlich? — Wir geben es offen und gern zu, daß das polnische Volk ernstlich bestrebt ist, seinen Staat auch innerlich zu dem zu machen, was er nach außen darstellt. Aber es ist eine schwere Arbeit, eine Arbeit, die aus eigenen Kräften wohl kaum zu bewältigen sein wird. Hier kann eine für die Dauer wirksame Hilfe nur von deutscher Seite kommen. Deutschland hat im Kriege gezeigt, daß es bereit ist, uneigennützig an Polens Aufbau mitzuarbeiten, und die deutschen Bürger, die seit dem Mittelalter Polens Gaue bewohnen, haben in den langen Jahrhunderten auch gezeigt, daß sie die brauchbarsten Kräfte für die zivilisatorische Förderung des Landes sind. Darum tut Polen sich selbst Unrecht, wenn es nach außen hin gegen Deutschland, im Inneren gegen seine deutschen Bürger Front macht.

Nur als innerlich starker Staat wird Polen in dem Auf und Ab der Weltpolitik seine Stellung wahren können. Darum sollte es mit allen Kräften die Zusammenarbeit mit dem deutschen Kulturelement anstreben, selbst wenn dazu gewisse Konzessionen notwendig sind. Das ist die Lehre, die der 5. November 1916 der Gegenwart und der Zukunft zu geben hat.

Aussprache über das Exposé Minister Zaleskis

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 4. November. (Eig. Tel.)

In der Außenkommission des Sejm fand gestern die Aussprache über das Exposé des Außenministers Zaleski statt. Als erster Redner sprach der Abg. Szawlewski vom Regierungsblock. Er erwähnte die deutsch-polnische Politik und wies darauf hin, daß Deutschland nach der Niederlage des Weltkrieges ein Faktor ständiger Unruhe sei. Die äußeren Wände des Deutschen Reiches, sowohl die polnische als auch die französische, seien jedoch zu stark, als daß die Unruhe nach außen überschlagen könnte. Die Deutschen hätten zunächst die österreichische Wand abgeklopft, und als diese hielt, hätten sie begonnen, die polnische abzuklopfen. Die Wiedererlangung Schlesiens hätte für Deutschland jedoch keinerlei Bedeutung. Davon zeuge die Denkschrift der oberschlesischen Industriellen, die im Weltkriege verfaßt wurde und in der festgestellt wird, daß in Anbetracht der westfälischen Kohle für die oberschlesische Kohle der natürliche Absatzmarkt Polen wäre. Dasselbe treffe auf Pommerellen zu.

Als nächster Redner sprach der Sozialist Czapiński. Er wies darauf hin, daß die Lage Polens in der Weltmeinung ungünstig sei, was aus der französischen, englischen und amerikanischen Presse zu ersehen wäre. Die französische öffentliche Meinung sei besonders beunruhigt über das, was in Polen vorgehe. Einen besonders starken Einfluß hätte hier die Brester Angelegenheit ausgeübt.

Die Nationaldemokraten schickten als ihren Redner den Abg. Stroński vor. Stroński berührte in seiner Rede alle außenpolitischen Fragen Polens und kritisierte die offizielle polnische Außenpolitik. Er wies darauf hin, daß die Glaubensfragen Ostgaliziens vom polnisch-kirchlichen wie auch staatlichen Standpunkt aus genau verfolgt werden müßten. Die Erledigung der deutschen Klage über Oberschlesien, die mit der Verurteilung von einigen Uebeltätern endete, hält er ebenfalls für ungünstig. Er spricht sodann von den Vorgängen in Danzig und dem polnisch-litauischen Konflikt im Haag. Das Verhältnis zu Lettland soll später bei Behandlung des Dringlichkeitsantrages im Sejm besprochen werden. Bezüglich der Völkerbundspolitik äußert Stroński Bedenken über die Erledigung des chinesisch-japanischen Konflikts. Japan sei in der Mandschurei einmarschiert unter dem Vorwande, es gebe dort japanfeindliche Organisationen, die gegen Japan hetzten. In Europa könnte jederzeit ein ähnlicher Vorwand gefunden werden, und so könnte beispielsweise Deutschland einmal das Bestehen des polnischen Schützenverbandes als Vorwand nehmen, wie es bei Japan der Fall war. (!) Deshalb müßte der Völkerbund hier mit ganz besonderer Schärfe durchgreifen, um keinen Präzedenzfall zu schaffen. Bezüglich der polnisch-sowjetrussischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt erklärte der Redner, daß die polnische Politik vollkommen unorientiert gewesen sei. Er schließt seine Ausführungen mit der Behauptung, daß sich zwar die polnische Politik gegenwärtig in günstigen Verhältnissen befinde, da die Sowjetrussen mit eigenen Angelegenheiten beschäftigt seien, die Politik Deutschlands aber unter den finanziellen Schwierigkeiten leide. Trotz dieser günstigen Verhältnisse seien aber die Erfolge der polnischen Außenpolitik ungünstig. Die Ursache sei in der inneren Regierungsform Polens zu suchen, die weder in Frankreich, noch in England oder Amerika Verständnis finde.

Die weitere Aussprache wurde auf die nächste Sitzung der Außenkommission vertagt.

Ministerratssitzung

Warschau, 4. November (Eig. Telegr.)

Gestern fand unter der Leitung des Ministerpräsidenten Prystor eine Sitzung des Ministerrates statt, auf der das Projekt des Strafgesetzbuches, einiger Finanzgesetze sowie anderer Gesetze besprochen wurden. Außerdem wurde eine Liste angefertigt für diejenigen, die am 11. November den Orden der Wiederaufrichtung Polens erhalten sollen.

Antisemitische Ausschreitungen an der Warschauer Universität

Warschau, 4. November (Eig. Telegr.)

Gestern wiederholten sich an der Warschauer Universität die antisemitischen Ausschreitungen. Die nationalistischen Studenten warfen die jüdischen Studenten aus den Hörsälen heraus, wobei es zu schweren Schlägereien kam. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Studenten demonstrierten dann auf der Straße für die Einführung des Numerus clausus. Der Rektor hat mit der Schließung der Universität gedroht, falls sich die Ausschreitungen wiederholen sollten.

Sprachkundliche Probleme im Brest-Prozeß

Warschau, 4. November.

Die Zeugenvernehmungen im Brest-Prozeß am gestrigen Dienstag ließen das Interesse an den Vorgängen im Gericht nicht gerade steigen. Es marschierten zunächst fast ausschließlich Polizeibeamte als Zeugen auf, deren Aussagen besonders den Angeklagten Bagiński belasten sollten. Bagiński hatte in der Umgegend von Krakau mehrere Wahlversammlungen veranstaltet, in denen er die Bauern dazu aufgefordert haben soll, einen Stock in die eine und ein Stück Brot in die andere Hand zu nehmen und nach Krakau zum Kongreß zu kommen. Dabei soll er auch geäußert haben, daß man den Stock eventuell gut gebrauchen könnte. Die Polizeibeamten hatten ihrerseits Anweisung, alle nicht vorher gemeldeten Versammlungen, auch die von Sejmabgeordneten, aufzulösen, außerdem am Tage des Krakauer Kongresses den Marsch größerer Mengen der Bevölkerung nach Krakau zu verhindern. Von der Verteidigung darauf hingewiesen, daß Abgeordnetenversammlungen früher nicht anmeldepflichtig waren und wer den Auftrag zur Auflösung von nicht angemeldeten Abgeordnetenversammlungen gegeben hatte, erklärten die Polizeibeamten, daß sie von ihren vorgesetzten Starosteien solche Aufträge erhalten hätten.

Eine zweite Serie von Zeugen, die gestern vernommen wurden, waren Bauern, die an von dem Angeklagten Bagiński veranstalteten Versammlungen teilgenommen und seine umstürzlerischen Reden sowie seine Aufforderungen an die Bauern, den Anordnungen der Polizei nicht Folge zu leisten, gehört haben sollen. Die Aussagen der Zeugen gaben kein einheitliches Bild, kaum einer belastete den Angeklagten Bagiński wirklich. Die Verhandlung nahm schon fast die Form einer sprachkundlichen Untersuchung an, als die Verteidigung genau feststellen wollte, ob der Angeklagte Bagiński die Bauern aufgefordert habe, Stöcke (laski) mitzunehmen, oder ob er von Knüppeln (palki) gesprochen habe. Die Bauern gerieten dabei in erhebliche Verlegenheit; der eine sagte Stöcke, der andere sagte Knüppel, und ein ganz Schlauer meinte, Stock oder Knüppel, das wäre doch ein und dasselbe. Ein weiterer Streit entspann sich dann noch darüber, ob es Knüppel (palki) oder Pfähle (pały) geheißen hätte.

Genau dieselben sprachkundlichen Forschungen wurden über eine andere angebliche Aeußerung des Angeklagten Bagiński angestellt. Bagiński soll auf einer Versammlung gesagt haben, Marschall Piłsudski hätte einen Stich und einen Nagel

„Requiem" von Mozart

Das „Requiem" von Mozart ist aus Anlaß von dessen 175jährigem Geburtstage im ersten Monat dieses Jahres durch den Posener Oratorien-Verein hierselbst zuletzt in der Universitätsaula aufgeführt worden. Ich habe mich damals sowohl über das Werk als auch über seine zu erzielenden künstlerischen Einschlagsmöglichkeiten, wie ich glaube, ziemlich ausführlich ausgelassen. Ueber die neuerliche Wiedergabe im „Teatr Wielki" am 1. November als würdigen Abschluß des „Allerheiligen-Feiertages kann ich daher erheblich weniger Worte verlieren, zumal sich innerhalb der Rollenverteilung gegen früher nichts geändert hat. Ueber Mozarts Schwanengesang — er starb am 5. Dezember 1791 — möchte ich nur der Vollständigkeit halber nachtragen, daß er nicht nur die drei letzten Teile (Sanctus, Benedictus, Agnus Dei) skizziert zurückließ, die später von seinem vertrauten Freund und Schüler Franz Xaver Süßmayer mit großem tonkünstlerischen Verbundensein zu Ende geführt wurden, sondern das Graduale „Requiem aeternam" und den Traktus „Absolve, Domine" überhaupt nicht kompositorisch in Angriff genommen hat. Um Fragern, deren Interesse nur zu begrüßen ist, mit einer briefkastenähnlichen Notiz zu dienen: Mozart hat die Orgel für sein Requiem — wie später auch Verdi — nicht engagiert. Die Hinzuziehung dieses Instruments hat hernach, wenn ich mich nicht irre, Hermann Kretzschmar bewerkstelligt in der löblichen Absicht, die Wiedergabe der Mozartschen Totenbettkomposition auch an solchen Orten zu ermöglichen, wo sich das verlangte Orchester nicht rekrutieren läßt.

Das Eigentümliche der Totenmesse Mozarts beruht darauf, daß die ernst-feierlichen Klänge in ihr zu kurz kommen, und ein kirchlich orthodox eingestellter Zuhörer wenn nicht verstimmt, so doch mindestens verwundert durch sie berührt wird. Das mag seine Berechtigung haben. Das stets lebenbejahende Gemüt des Meisters richtet sich in diesem Requiem das letzte Mal auf, das Lebenwollen verlangt hier mit allen noch verfügbaren Impulsen sein Recht. Das muß man wissen, um zu verstehen, daß der Erfindungsgeist der „Zauberflöte" immer wieder in den einzelnen Sätzen des „Requiems" umhergeht und statt todesverdüsternd lebenerweckend wirkt. Ein Fehlgriff, eine musikalische Totengedenkfeier auf falscher Grundlage? Ich werde mich schwer hüten, mich in bejahendem Sinne zu äußern.

Herr W. Raczkowski, jetzt in Warschau, wollte zweifellos das Beste. Die Fugen im „Kyrie" und „Lux aeterna" offenbarten eine darstellerische Muskulosität der Stimmen, über die schwer Meinungsverschiedenheiten herrschen konnten. Er erzielte auch manche dramatische Steigerungen (zum Beispiel im Schluß des „Domine, Jesu Christe!") und war eifrig darauf bedacht, durch seine Temponahme der tondichterischen Gedankenfreiheit des Komponisten keine Schranken zu setzen. Nicht immer glückte es! Es gab schleppende Momente, mit denen die Lebensfreude Mozarts sich nicht ganz einverstanden erklärt haben dürfte. In dem Satz „Confudatis maledictis" machte sich eine harmonische Ungleichheit der Stimmen wahrnehmbar, die glücklicherweise eine Ausnahme bildete. Das Orchester befolgte eine künstlerische Diät, die die Bürgschaft dafür bot, daß die instrumentalen Umhüllungen genaueste Linien innehielten. Note Nr. 1: Die Posaunen in „Tuba, mirum spargens sonum" und „Hostias". Die Solopartien waren, wie gesagt, in altbewährten Kehlen. Sowohl Frau Linda Kamieńska (Sopran) als auch Fräulein Marja Trapczyńska (Alt) erfüllten die Forderungen, die an einen Kunstgesang religiösen Charakters zu stellen sind. Der Prozentsatz an Gefühl war diesmal mehr als ein bloßer Niederschlag. Herr St. Roy (Tenor) war zwar tonklar, aber in seiner Verwendung nicht ganz felsenfest. Um so standhafter Herr Heising (Baß), dessen Organ sich an diesem Abend besonderen Wohlklangs erfreute.

Zwei schöne Weihestunden demnach dieser Gedächtnisabend „Allerheiligen". Eines habe ich während seines Verlaufs jedoch nicht verstanden: Beim Einzug der fünf „Gladiatoren" (Dirigent und vier Solisten) ertönte Beifallswirbel. Er wiederholte sich hernach noch zweimal. War das aktuell?

Alfred Loake

Herbstliche Schönheiten der Schweizer Alpenwelt

Schweizer Herbstquerschnitt

Still wird's draußen, der Lärm der Sommerfrischler und Kurgäste ist längst verebbt, wogendreifes Korn in den Scheuern verstaut, und über kahle Stoppelfelder weht eine frische Herbstbrise. Das ist die Zeit der Ruhe suchenden Urlauber, die dem übermütigen Trubel der Sommerfreuden die abgeklärte Ruhe und Stille der herbstlichen Natur vorziehen. Der farbenbunte Herbst gehört dem Gebirge, und ganz besondere Gourmands der Natur wählen die entzückende Schweiz für einen ebenso herrlichen wie preiswerten Herbstaufenthalt. Auf diesem verhältnismäßig kleinen Flecken vereinigt sich Naturschönheit in jeder Form. Die großen Seen, mächtige Ströme, wundervolle fruchtbare Ebenen, Berge mit wilden Schluchten, durchbraust von herabstürzenden Wasserläufen, bedeckt von herrlichen Wäldern, blumenbesäten Matten und gekrönt von der weißen Decke des ewigen Schnees — alles ist da, was das Herz des naturliebenden Menschen wünschen kann und was die Phantasie zu sehen erstrebt. Und all diese Naturschönheiten werden von einer unübertrefflichen Organisation umspannt, der sich auch Technik, Industrie und Wissenschaft dienstbar machen. Kühne Bergbahnen haben die höchsten Gipfel auch den Leuten erreichbar gemacht, die aus eigener Kraft nicht hinaufkommen können. Ob man auf dem Rücken der Berge hinauffährt über 3000 Meter, wie auf den Gorner Grat, oder ob man in anderthalbstündiger Untergrundbahnfahrt im Innern des Berges auf das Jungfraujoch und sein ewiges Eis gelangt: das Glücksgefühl wird für jeden vorhanden sein, von so hoher Warte auf die Welt herabsehen zu können.

Der Herbst im Hochgebirge verschönt dieses einzigartige Hochalpenpanorama, seine milde Sonne streut feinen, zarten Glanz über eis- und schneegekrönte Riesen, die in der wunderbar klaren Herbstluft in seltener Reinheit schimmern. Gerade in der Schweiz folgt einem oft launischen Spätsommer im Oktober eine konstante, sonnenreiche Schönwetterperiode. Zu keiner Jahreszeit gestalten sich die atmosphärischen Verhältnisse in bezug auf Klarheit, Sonnenwärme usw. so gleichmäßig und angenehm, indem weder zu große Hitze, noch zu große Kälte einsetzt, und zu keiner Jahreszeit endlich zeigt sich die Natur in solch herrlichem Farbengewand, als wenn die goldene Herbstsonne die bunten Wälder und Felder bescheint und die langen blauen Schatten das Relief der Landschaft so zauberisch herausstreicht. Selten wandert man so leicht und angenehm als wie im Herbst, und der wahre Alpinist weiß allein, daß jetzt Hochtouren mit den schönsten und klarsten Fernsichten belohnt werden.

Neben diesen gewissermaßen von Natur aus gegebenen Vorzügen genießt der Gast der herbstlichen Schweiz eine Unzahl anderer Vorteile: überall findet er passenden Platz, ist freundlich empfangen und bestens untergebracht, nirgends muß er sich auf Bahn und Post im Gedränge der Reisenden seinen Platz ergattern, und zudem genießt er noch die Vorteile der Nachsaisonpreise, die nicht nur in den Gasthöfen, sondern z. B. auch auf den Postwagenkursen und gewissen Privatbahnen recht angenehm spürbar gewährt werden.

Deshalb bietet eine Erholungsreise ins herbstliche Hochgebirge der schönsten Vorteile viele. Allerdings ist schwer zu sagen, welche Gegenden der Schweiz in diesem Zeitpunkte am vorteilhaftesten zu besuchen wären, denn das ganze Alpengebiet kennt die hier geschilderte herbstliche Situation. Man möchte aber doch meinen, es wären die großen Fremdenzentren im Hochgebirge in erster Linie zu nennen, so das Engadin, Zermatt, Berner Oberland, Engelberg usw., und zwar in erster Linie deshalb, weil man diese im Sommer überfüllten Orte nun in aller Ruhe zu genießen Gelegenheit hat und ihre Schönheiten auskosten kann, ohne auf Weg und Steg einem internationalen Fremdenpublikum zu begegnen. Die herbstlichen Reisebequemlichkeiten heißt es ausnutzen und eine Fahrt in den kühnen Bergbahnen zum dauernden Erlebnis werden lassen. Rigi, Pilatus, Stanser Horn und alle die andern interessanten Bergbahnen werden dem Reisenden ein faszinierendes Hochgebirgspanorama erschließen. Nicht zuletzt sollte man auch die neueste Möglichkeit auskosten, im direkten Zug aus dem Engadin mit der Furka-Oberalpbahn die unvergleichliche Fahrt über die Oberalp am Eisstrom des Rhonegletschers vorbei nach Zermatt zu fahren oder aber im bequemen gelben Postauto der eidgenössischen Alpenpost über einen der vielen Pässe zu fahren, um dabei Genüsse zu durchkosten, denen keine Autofahrt im Flachlande je gleichkommen kann.

Und wenn dann der Winter aus der Region der Firnhäupter zu Tal steigt, kalte Sturmschauer sein Nahen künden, wird man mit unvergeßlichen Eindrücken erfüllt heimwärts reisen.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 255
Donnerstag, den 5. November 1931

Posener Kalender

Mittwoch, den 4. November

Sonnenaufgang 6.35, Sonnenuntergang 16.04; Mondaufgang 23.58, Monduntergang 14.09.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 4 Grad Cels. Südwinde. Barometer 758. Bewölkt. Gestern: Höchste Temperatur + 15, niedrigste + 4 Grad Cels.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 5. November

Bewölkungszunahme bei frischen südwestlichen Winden; mild.

Wasserstand der Warthe am 4. November: + 1,09 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:

Mittwoch: „Der junge Wald".
Donnerstag: „Der junge Wald".
Freitag: „Der junge Wald".

Teatr Nowy:

Mittwoch, 7.15 und 9.15 Uhr: Große Revue: „Lachen ist gesund."
Donnerstag, 7.15 und 9.15 Uhr: Große Revue: „Lachen ist gesund".
Freitag 7.15 und 9.15 Uhr: Große Revue: „Lachen ist gesund".

Kinos:

Apollo: „Die Nacht der Entscheidung". (5, 7. 9 Uhr)
Colosseum: „Das Duell". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Der falsche Schritte". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Nowości: Revue und Film: „Das Recht zur Liebe". (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Die Zehn aus dem Pawiak-Gefängnis". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Asphalt". Gustav Fröhlich. (5, 7, 9 Uhr.)
Orzeł: „Das indische Grabmal".

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 31. Oktober bis 7. November. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37; Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31; Apteka im. K. Marcinkowskiego w Bazarze, ul. Nowa; Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Kleine Posener Chronik

Kreisbauernverein Posen.

Gestern um 2½ Uhr wurde durch den Vorsitzenden Major Lorenz-Kurowo die Versammlung des Kreisbauernvereins Posen im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses eröffnet. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden nahm Prof. Dr. Woermann-Danzig das Wort zu einem Vortrag „Der Existenzkampf der Landwirtschaft gegen die Krise". Der Vortragende wies besonders auf den hohen Nutzwert der Luzerne als Futtermittel hin. Da in dem Vortrag noch eine Reihe anderer interessanter und wichtiger Fragen für die Landwirtschaft angeschnitten wurde, werden wir auf den Vortrag noch ausführlich eingehen. In der sich anschließenden Diskussion wurden Kreditfragen, die Anbaumöglichkeit und der Nährwert der Soyabohne, von Mais und der entbitterten Lupine besprochen. Die recht zahlreiche Versammlung folgte mit großem Interesse den Ausführungen.

Zur Eröffnung der Markthalle

Wie uns mitgeteilt wird, ist bedauernswerterweise nicht an eine Ermäßigung der Straßenbahnfahrkarten auf 15 Groschen für die Fahrt zur und von der Markthalle gedacht, sondern nur an eine Ermäßigung der Rückfahrkarte auf 15 Groschen. Die Hinfahrt soll voll bezahlt werden. Eine derartig geringe Ermäßigung halten wir für ganz ungenügend und unsozial. Die Liquidation bisher so wichtiger Märkte wie in Jersitz, Lazarus und Wilda und die Neueröffnung der Markthalle darf nicht zu einem Sondergeschäft der Straßenbahn auf Kosten der Hausfrauen ausarten, die schon ohnehin nicht wissen, wie sie mit ihrem stets geringer werdenden Wirtschaftsgeld auskommen sollen.

Der Botanische Garten in Jersitz in der früheren Großen Berlinerstraße (ul. Dąbrowskiego) wird, wie die Direktion mitteilt, am 6. November bis zum Beginn des Frühlings geschlossen.

Entflohen. Aus dem Gefängnis in der ul. Młyńska sind die Gefangenen Henryk Chlebowski und Feliks Bruńczyk entwichen. Beide Gefangenen waren im Gerichtsgebäude mit dem Herabtragen von Möbeln beschäftigt. Dabei führten sie die Wächter irre, verließen das Gefängnis und flohen in unbekannter Richtung. Die Verfolgung ist aufgenommen.

em. **Fortgeworfene Diebesbeute.** In der Nacht zum 2. d. Mts. begegnete der Polizeibeamte Sobczak auf seinem Rundgange an der Eisenbahnstrecke in der Nähe der Bogdanka zwei mit Paketen beladenen Personen. Als er sich diesen näherte und erkannt wurde, flüchteten beide unter Zurücklassung der Pakete. In diesen befanden sich 111 Meter verschiedenfarbige Herrenstoffe, die in der Firma Felix Banaś, Plac Wolności 2, gestohlen worden waren.

Die Kontrolle über den Autobusverkehr

Die Wojewodschaft greift ein

Wir hatten vor kurzem in einem längeren Artikel auf die Mißstände im Autobusverkehr hingewiesen. Nun gibt die Industrie- und Handelskammer in Posen bekannt, daß das Wojewodschaftsamt zur Besserung des Autobusverkehrs folgendes angeordnet hat:

a) der Autobusverkehr in der hiesigen Wojewodschaft kann auf Grund eines angemeldeten Fahrplans in den dort festgesetzten Zeitabständen vor sich gehen;

b) Das Wojewodschaftsamt kann von Amts wegen die Zahl der Fahrten für die einzelnen Autobusse und die Durchfahrtszeiten jedes Abschnitts festlegen;

c) das Wojewodschaftsamt kann im vereinfachten Verfahren die Zahl der Autobusse beschränken, die auf den einzelnen Linien verkehren. Auf diese Weise will man dem ein Ende machen, daß verschiedene Unternehmen auf ein und derselben Linie und zu ein und derselben Zeit ihre Autobusse abfahren lassen, die sich in schnellerer Erreichung der einzelnen Ortschaften überbieten. Außerdem verlangt das Wojewodschaftsamt unbedingt von den Unternehmern, daß ihre Autobusse mit einem Betriebsregulator versehen sind, der eine Ueberschreitung der im Paragraph 12 der Ministerialverordnung vom 17. April 1929 (Dz. U. R. P. Nr. 55, Pos. 439) vorgesehenen Geschwindigkeit, d. h. 40 Kilometer in der Stunde, nicht gestattet. Jede Ueberschreitung der zulässigen Geschwindigkeit wird streng bestraft.

Was den technischen Stand der Autobusse betrifft, die auf öffentlichen Wegen verkehren, so erklärt das Wojewodschaftsamt, daß außer der periodischen Kontrolle, die einmal im Jahre stattfindet, jeder Autobus, sofern Zweifel hinsichtlich seines technischen Zustandes bestehen, zu einer technischen Prüfung auf Grund des Paragraphen 30 der Ministerialverordnung vom 27. Januar 1928 (Dz. U. R. P. Nr. 41, Pos. 396) aufgefordert und, wenn er Mängel aufweist, bis zur Beseitigung der Mängel aus dem Verkehr gezogen wird. Die Kontrolle über den Autobusverkehr führen die Organe für öffentliche Ordnung und Sicherheit sowie ein spezieller Kontrolleur des Wegeverkehrs, der direkt der Direktion für öffentliche Arbeiten untersteht. Dieses Kontrollorgan übt seinen Dienst auf den öffentlichen Wegen auf Motorrädern aus und hat neben der Kontrolle darüber, ob die Wagenführer sich Ordnungsverstöße zuschulden kommen lassen, die Pflicht, den technischen Zustand der mechanischen Fahrzeuge festzustellen und der Direktion für öffentliche Arbeiten sowie der zuständigen Behörde der allgemeinen Verwaltung erster Instanz jeden Verstoß zu melden.

em. **Verkehrsunfall.** An der Ecke Halbdorfstraße und Petriplatz stieß der Autobus Posen—Moschin mit der Linie 8 der Elektrischen Straßenbahn zusammen. Der Autobus wurde stark beschädigt. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

em. **Um die Kaution betrogen.** Andreas Tyklewicz aus Zborowo, Kreis Grätz, wurde von Stanislaus Kowalski, Taubenstraße 4, nach Stellung einer Kaution von 200 Złoty als Buchhalter engagiert. Als Tyklewicz die Stellung verließ, weigerte sich Kowalski, die Kaution herauszugeben.

Wochenmarktbericht

Das warme sonnige Novemberwetter war dem heutigen Markttag recht günstig und brachte ihm einen recht zahlreichen Besuch. Bei lebhafter Nachfrage und großem Angebot wurde ein zufriedenstellender Umsatz erzielt. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt waren folgende Preise vermerkt: Spinat pro Pfund 30 Gr., Rosenkohl 30—40, Grünkohl 15, Mohrrüben pro Pfund 10 Groschen. Tomaten 50—60, Wruken 10, rote Rüben 10, Zwiebeln 15—20; ein Kopf Salat kostete 10—15, Blumenkohl 30—90, Weißkohl 20—30, Rotkohl 30—60, Wirsingkohl 20—50, für ein Bund Kohlrabi zahlte man 15—20, für Radieschen 15—20, für ein Pfund Erbsen 25 Gr., Bohnen 20—30, Kürbis 10—15, Hagebutten 30, Backpflaumen 1.40, Aepfel 25—50, Birnen 20—40, Weintrauben 1.30 bis 1.60, eine Zitrone 10—15. Der Geflügelmarkt brachte Hühner zum Preise von 2.50—4, Enten für 3—5 Zł. pro Stück, wilde Enten für 4—4.50, Puten 8—12, Gänse 6—9, 1 Pfund 1.80, Rebhühner pro Paar 3—4, Tauben pro Paar 1.80. Auch Hasen wurden schon zum Verkauf gebracht zum Preise von 5—6 Złoty. Ein Pfund Tafelbutter kostete 2—2.20 Zł., Landbutter 1.80—1.90, Weißkäse 50—60, Milch pro Liter 28, Sahne 2.00 bis 2.20, die Mandel Eier 2.20—2.50. — Der Fleischmarkt war gut beschickt, die Preise folgende: Hammelfleisch 1.20—1.40, Kalbsleber 1.80 Złoty, Schweinsleber 1.60, Schweinefleisch 0.90—1.40, Kalbfleisch 1—1.30, Rindfleisch 1.20—1.50, Speck 1.10—1.30, Räucherspeck 1.50, Schmalz 1.50. Auf dem Fischmarkt, der nur wenig Auswahl brachte, zahlte man für ein Pfund Karpfen 2 Złoty, für Hechte 1.80, für Schleie 1.60, Barsche 1.20—1.40, Weißfische 0.50—1.00 Złoty.

Zwangsversteigerungen

em. Donnerstag, 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr St. Martinstraße 39: ein Sofa, Sessel und Tisch. — Freitag, 6. d. Mts., vorm. 11 Uhr Wronkerplatz 2 im Hofe: ein Lastauto, zwei Schreibmaschinen, drei Nähmaschinen, eine Schuhmachermaschine, Ladentische, Büfett, zwei Sofas, zwei Sessel, drei Schreibtische, vier Spiegel, zwei Uhren, zwei Kleiderschränke, Vertiko, vier Stühle, Waschtisch, Korbsesselgarnitur, Rollwagen, Handwagen, Kutsche, Fenster- und Türbeschläge, Radioapparat, drei Telephonhörer, Browning, Bohrmaschine, zwei Beton-Gemüllkästen, zwei Kleider, Bilder und ein Herrenpelz. Besichtigung der Gegenstände 15 Minuten vor Beginn gestattet.

Oeffentliche Versteigerung

em. Donnerstag, 5. d. Mts., vorm. 11 Uhr Gr. Gerberstraße 19: komplette Ladeneinrichtung, Regale, Ladentische mit Glaskasten, einige Dutzend Damenhüte, Federn, Blumen und Bänder.

Pachtversteigerung

em. Montag, 9. d. Mts., nachm. 2 Uhr in der Schule in Gruszczyn, Eisenbahnstation Kobylnica, Kreis Posen: Wohngebäude (5 Zimmer u. Küche), Keller, Scheune, Stall, Obstgarten und 13 Morgen Land. — Informationen erteilt vorher der Gemeindevorstand in Gruszczyn, Post Schwersenz.

Aenderung der Schonzeiten

In unserer letzten Notiz über die Aenderung der Schonzeiten unterlief uns ein allerdings unwesentlicher Schreibfehler, der an der Sache nichts ändert. Die wiedergegebene Verfügung des Landwirtschaftsministers entnahmen wir selbstverständlich nicht dem Dziennik Wojewódzki, sondern dem Dziennik Ustaw. Wir stellen mit Vergnügen fest, daß alle deutschen Zeitungen, die die Notiz nachgedruckt haben, den Schreibfehler mit übernahmen.

Die Posener Straßenkrawalle

anläßlich der letzten Sejmwahlen vor Gericht

em. **Posen,** 4. November. Man wird sich erinnern, daß es kurz vor den Wahlen zum letzten Sejm auch in unserer Stadt zu recht heftigen Kundgebungen gegen den Piłsudski-Block gekommen ist. Am 16. November hatten sich Anhänger der Nationaldemokratie vor dem Gebäude der B. B.-Partei in der ul. Gwarna (Viktoriastr.) zu kleinen Ausschreitungen hinreißen lassen. Sie hatten die Fenster mit Steinen eingeworfen und die Polizei, die herbeigeeilt war, mit einem Hagel von Steinen, Flaschen und ähnlichen Gegenständen, die sich zur Not als Wurfgeschosse gebrauchen lassen, empfangen.

Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stehen 22 junge Männer, die sich wegen Aufruhrs gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben. Den Vorsitz führt Landrichter Dr. Japa, die Anklage wird vom Staatsanwalt Misiorowicz vertreten. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Celichowski, Giliński und Schild. Als Zeugen sind zur Verhandlung 37 Polizeibeamte geladen. Die Beweisaufnahme ergibt, daß einzelne von den Angeklagten der Teilnahme überführt werden. Die Angeklagten Walter, Zbierski und Janiszewski werden von den Zeugen als Teilnehmer bestätigt. Die Polizeibeamten Wojciechowski, Lubaszko und Krupka haben gehört, wie die drei geschrien haben: „Weg mit der Polizei!", sie haben gesehen, wie sie mit verschiedenen Gegenständen geworfen haben. Einige Beamte sind derartig verwundet worden, daß sie in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußten. Andere Zeugen sagen aus, gehört zu haben, wie gerufen wurde: „Weg mit B. B.! Weg mit dem Staat! Nieder mit der Polizei!"

Die Angeklagten ihrerseits bestreiten, an dieser etwas tätlichen Demonstration teilgenommen zu haben. Sie seien zufällig in der Nähe gewesen, seien unschuldigerweise von der Polizei geschlagen und verhaftet worden.

Nach Vernehmung sämtlicher Zeugen wird der Prozeß auf den 4. November vormittags vertagt. Das Urteil wird für heute, spätestens morgen erwartet.

Tagung der Kreissynode Czarnikau—Filehne

e. **Czarnikau.** Am 29. Oktober tagte die vereinigte Kreissynode Czarnikau-Filehne im Konfirmandensaal in Czarnikau. Der Vorsitzende, Herr Superintendent Starke, eröffnete die Synode mit Gebet und gedachte des verstorbenen Mitgliedes, Herrn Karl Fabian. Den Jahresbericht gab Herr Superintendent Starke. Als Zeichen der kirchlichen Nöte in unserm Kreise wurde angeführt, daß in dem großen Kirchenkreise, der acht Parochien mit 16 Kirchen umfaßt und von acht Pfarrern betreut wurde, jetzt nur drei Pfarrer und zwei Gemeindehelfer amtieren. Es wurde auf die dadurch erhöhte Pflicht der Gemeinde-Aeltesten und Kirchenvertreter hingewiesen, auf das kirchliche Leben zu achten. Synodale Hoedt aus Alt-Sorge sprach über die wirtschaftlichen Nöte der dem Untergang geweihten Gemeinden in Bronisch und Kobusch.

Herr Pfarrer Knapp-Gembitz sprach über die Aufgaben, welche den Kirchengemeinden aus wirtschaftlicher und sittlicher Not der Zeit erwachsen. Herr Sawall äußerte sich über die Berufsberatung der heranwachsenden Jugend.

Herr Vikar Zülke berichtet über den deutschen evangelischen Kirchenbund. Herr Superintendent Starke sprach über Heidenmission und Gustav-Adolf-Verein. Zum Vertreter des Vorsitzenden wurde Herr Pfarrer Knapp gewählt, zu Beisitzern Herr Pfarrer Hein-Filehne und die Herren Sawall und Hellwig-Czarnikau. Herr Pfarrer Hein wurde als Kreisjugendpfarrer bestellt. Nach Rechnungslegung für 1932 schloß Herr Superintendent Starke die Tagung mit Gebet. Nach Schluß der Tagung vereinte ein gemeinsames Mittagessen die Mitglieder der Synode im Hotel Surma.

Wer sind die deutschen Boxer,

die am 8. November in Posen kämpfen werden?

Schwergewicht: Ramek (Berlin), achtzehn Jahre alt, hat 26 Kämpfe hinter sich, von denen er 13 durch k. o. gewann, darunter den mit dem Amerikaner Sather, wiegt 225 Pfund und ist Meister von Brandenburg für das Jahr 1931. Man nennt ihn volkstümlich den deutschen Carnera.

Halbschwer: Schiller (München), Meister von Deutschland für 1931, besiegte u. a. Molla (Finnland) sowie die Italiener Rossi und Donati. Er verfügt über eine ungeheure Schlagkraft und hat eine lebhafte Angriffsweise.

Mittel: H. Rennen (Köln), Meister von Deutschland für 1930, ein glänzender Techniker, hat u. a. den italienischen Meister Contobelli geschlagen.

Welter: Kurth (Köln), Meister von Deutschland für 1931, hat 156 Kämpfe hinter sich und hat die deutschen Farben in 27 internationalen Begegnungen vertreten. Nur 9 Niederlagen stehen auf seinem Konto. Er besiegte u. a. Zande (Dänemark), Ollivon (Frankreich) und den Amerikaner Cravotta.

Leichtgewicht: Donner (Berlin), Meister von Deutschland für 1931, 70 Kämpfe, davon 47 Siege. Er schlug Sallek (Amerika), den irländischen Meister O'Shea und den italienischen Meister Liani.

Feder: Jakubowski (Bochum) verfügt über einen ungewöhnlich starken Schlag und große Ausdauer. Von 50 Kämpfen hat er 40 gewonnen. U. a. schlug er den italienischen Meister Marfurto.

Bantam: Ziglarski (München), 200 Kämpfe, wovon er 180 siegreich beendete. Von 15 internationalen Kämpfen hat er nur einen Kampf verloren. Er blickt bereits auf eine achtjährige Ringlaufbahn zurück. U. a. schlug er Stepniak (Polen), Belloise (Amerika) und Sarracini (Italien).

Fliegengewicht: Puttkammer.

Auf die polnischen Vertreter kommen wir morgen zu sprechen.

Czarnikau

e. Der Kreisbauernverein hielt am Freitag, 30. v. Mts., im Brauereigarten eine Versammlung ab. Herr Diplom-Landwirt Bußmann schilderte in einem lehrreichen Vortrage die Krankheiten der Haustiere und ihre Behandlung. Nach Wahl der Delegierten wurden praktische Vorschläge über bessere Verwendung des Obstes gemacht.

Fremdes Eigentum verkauft

Das Gericht schützt den Kaufmann

Inowrocław, 2. November. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Gutsbesitzer Józef Kuraśkiewicz aus Balin, Kreis Inowrocław, zu verantworten. Derselbe kaufte von der Firma Józef Nitzsche aus Posen eine Mähmaschine, Marke „Doering", für den Preis von 1330 Zł. 1000 Złoty blieb er schuldig, wofür er Wechsel gab. Inzwischen verkaufte er aber die Mähmaschine weiter an das Gut Jerzyce für den Preis von 1000 Złoty. Dieses Geld behielt er für sich. Die der Firma Nitzsche gegebenen Wechsel ließ er immer wieder prolongieren. Als die Firma von dem Verkauf der Mähmaschine erfuhr, forderte sie in unzähligen Monitas ihr Geld. Als dies alles nichts nutzte, suchte ein Vertreter der Firma Kuraśkiewicz persönlich auf. Dieser erklärte kurzerhand, er habe nichts, er könne nicht zahlen. Die Firma Nitzsche macht nun geltend, daß der Angeklagte nicht berechtigt gewesen ist, die Maschine weiterzuverkaufen. Solange die Ware nicht voll bezahlt ist, sei sie Eigentum der Firma, was auch der Angeklagte gewußt habe. Kuraśkiewicz dagegen erklärt, er habe in den Bedingungen darüber nichts gelesen. Der Staatsanwalt beantragt für den Angeklagten 3 Monate Gefängnis. Nach kurzer Beratung wird K. zu 1 Monat Gefängnis resp. 300 Złoty Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Daß man sich über das Recht des Kaufmanns hinwegsetzt, geschieht heute leider fast täglich. Dies ist ein Beispiel für viele.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 255

Donnerstag, den 5. November 1931

Wreschen

Alten Quellen nacherzählt von Schwester A. Kleinert

(Schluß)

Die Gemeinde besaß eine sehr alte Synagoge; ein aufbewahrter Vorhang des Allerheiligsten wurde von einem Posener Archivar auf über dreihundert Jahre geschätzt. Diese Synagoge war ganz aus Holz, ihr großartiges Allerheiligstes hatte ein kunstsinniger Meister des Mittelalters hergestellt. In der Synagogen-Vorhalle war an der Wand das eiserne Halsband befestigt, das dem vom Rabbinatskollegium, der einzigen Gerichtsbarkeit, in den Bann Getanenen umgelegt wurde.

An einer Außenwand der Synagoge lagen über ein Jahrhundert lang vier Klötze, die ein Quadrat umschlossen. Mit geheimem Schauder umging jeder Jude diesen Flecken, weil nach einer Sage dort ein erschlagenes Brautpaar ruht. Diese Sage entspricht durchaus der Wahrheit. In einer Septembernacht 1873 brannte die alte Synagoge total nieder. Aus dem reichen Schatz der Vergangenheit wurde nur eine Thora-Rolle gerettet, die sich jetzt im Leipziger Museum befindet. Beim Wiederaufbau der Synagoge 1875 fanden sich nun zwei gut erhaltene Schädel eines Mannes und eines Weibes, durch die große eiserne Nägel getrieben waren.

Dieses schaurige Ereignis läßt sich so erklären: In alter Zeit wurde jedes Brautpaar vor der Synagoge getraut, weil ein Mädchen nach orthodoxer Anschauung nicht den Männerraum der Synagoge betreten durfte. Wahrscheinlich wurde die Hochzeitsgesellschaft von rohen Horden überfallen und das Brautpaar auf so schreckliche Weise getötet. Die vorgefundenen Knochen wurden in einen Sarg getan und bestattet.

Erst 1833 wurde ein Judengesetz erlassen. Kein Jude durfte vor dem 24. Lebensjahr heiraten; er mußte den Nachweis führen, daß er eine Familie ernähren könne. Es wurde ihnen gestattet, Ackerwirte zu werden, wenn sie 300 bis 400 Taler besaßen. Gegen die jüdische Elementarschule, die 1834 eingerichtet wurde, hegten viele Eltern Widerwillen, aber die Einsichtigen sahen den Segen der Schule ein und siegten.

Schon im 16. Jahrhundert waren Lutheraner eingewandert. Die älteste Urkunde der Gemeinde stammt aus dem Jahre 1750. Der damalige Besitzer Graf Maciej Lodzia Poniński Horeci Wschowski m. p. (Bannerherr von Fraustadt) gab sie; sie lautet: „Alles, was in andern Städten Zu andacht ist erlaubt den Dissidenten, ohne Praejudic Unser Römisch katholische Kirche, das erlaube ich auch meine Stadt Września. Wie auch approbire Zu besserer Ordnung Mir erwiesene zwei Aeltesten, nähmlich Johannem David Frische und Johannem Samuel Tschepe. Gegeben in Wrzesinischen Schloß, den 10. April 1750."

Zu dieser Zeit hatte die Gemeinde noch kein Gotteshaus, sondern hielt ihre Andacht in einem Privathause ab. Sie bekam 1775 die Erlaubnis, sich als richtige Gemeinde zu organisieren und alle gottesdienstlichen Handlungen frei und ungehindert zu verrichten. Sollte man sie römisch-katholischerseits an der Ausübung hindern, so sollten die evangelischen Gemeinden mit Bescheidenheit der herannahenden Gewalt ausweichen, damit kein Auflauf entstehe, den Vorfall aber sofort melden.

Weil die Gemeinde zu arm war, so gab der Grundherr in hochherziger Weise sein Gartenhaus zu einer Kirche und ein Stück Land zum Kirchhof. Die Gemeinde hatte noch keinen eigenen Geistlichen, und als sie endlich einen hatte, zog der sich durch eigene Schuld den Unwillen des Erbherrn zu, und die Gemeinde mußte vier Jahre lang ohne eigenen Geistlichen sein.

Nach langem Hin und Her kam eine Versöhnung beider Teile zustande. Das Gartenhaus (Orangerie) konnte aber nur bis 1822 zum Gotteshaus benutzt werden, dann mußte es bis auf zwei Mauern eingerissen und neu gebaut werden; doch stand auch dieses nur siebzig Jahre, dann wurde die jetzige Kirche erbaut und 1895 eingeweiht. Einen eigenen Geistlichen hat Wreschen seit einigen Jahren nicht mehr, es wird von Stralkowo aus mit versorgt. Doch arbeiten in dem Siechenhause zwei unserer Schwestern und suchen den Evangelischen in Stadt und Umgegend ein Halt zu sein, indem sie sich der leiblichen und geistlichen Bedürfnisse in Treue annehmen. Mit den katholischen Schwestern des Krankenhauses stehen sie sich freundlich, und liegt ein Evangelischer darin, so wird ihnen davon Mitteilung gemacht.

Wreschen besitzt eine gut eingerichtete Zuckerfabrik. Die Umgegend ist wohlhabend, soweit man in dieser schweren Zeit davon reden kann.

Eine Wanderung durch die deutschen Weichselkolonien

Von Adolf Kargel*)

Ein rauher Wind fegt über die lange Weichselbrücke in Wloclawek und brachte uns ein lebhaftes Marschtempo bei. Erst als wir auf dem anderen Stromufer in den Bereich des Waldes kamen, war der Morgen weniger empfindlich frisch.

Die Vögel sangen wie nur je. Am Wegrand im Wald hinter Grodzkie standen die violetten Glocken der Küchenschelle.

In Łęg-Witoszyn blickt die deutsche Schule von stattlicher Höhe weit über den breiten Strom. Es wurde eben Gottesdienst gehalten. Wir hörten ihm eine Zeit lang zu. Dann gingen wir auf den nahen Friedhof. Ein Tauber gurrte irgendwo, ein Wiedehopf bellte, Lerchen trillerten, ein Pieper rief, die rauhen Rufe zahlreicher Dohlen mischten sich darein. Ein Rebhuhnpaar schreckte auf. Eine mächtige alte Eiche breitet ihre Aeste über die Gräber. Am Fuße des Friedhofs ein sauber bestellter Garten. Pflaumenbäume stehen in schnurgerader Reihe darin. Der Pflaumenbaum ist ja der Obstbaum der Weichselniederung. Zu Hunderten zählt man ihn auf jeder Bauernwirtschaft. Kilometerweise zieht er sich manchmal längs der Weichsel hin. Jeder Bauernhof besitzt eine Dörranlage zur Konservierung des Pflaumensegens im Herbst.

Bógpomóż nahte. Die älteste deutsche Siedlung an der polnischen Weichsel. Deren ältester Teil — die graue Zeile — bereits 1616 entstanden ist, deren neuerer Teil, die von dem Strom entferntere weiße Zeile, im 18. Jahrhundert gegründet wurde. Auch der Neid würde nicht umhin können, Bógpomóż als Musterdorf zu bezeichnen. Wo in Polen findet man noch derartige Felder? Wo noch derartige Höfe? Die langen Häuser aus mächtigen Bohlen weisen nicht selten einen schönen geschnitzten Fries auf. Die Scheunen sind viermal so groß wie die Scheunen in der Lodzer Gegend, hoch sind sie und schmuck, ein Wetterhahn dreht sich auf ihrem Giebel. Oft bieten sie einem Storch Quartier. Es ist sehr viel Raum auf einem Hof in Bógpomóż. Man merkt, der deutsche Weichselbauer liebt Ellbogenfreiheit. Und Ordnung herrscht hier! Jedes Ding ist auf seinem Platz, da ist nichts, das herumliegen würde.

Die rechte Seite der Dorfstraße flankiert Wald. Ein gesünderes Wohnen ist nicht denkbar. Die Bäume, denen man in der „Niederung" begegnet, verdienen besondere Erwähnung. Ich gedachte schon der Eiche von Łęg-Witoszyn. Am Dorfeingang von Bógpomóż wacht gleichfalls einer dieser Reckenbäume. Prachtstücke von Kiefernbäumen stehen hin und wieder, die man unter Naturschutz stellen müßte, so herrlich sind sie.

Die Häuser der Einlieger, der Hofarbeiter stehen hinter den Kiefern verborgen weitab von der Straße. So stören sie nicht das Landschaftsbild.

In der Mitte des Dorfes das stattliche Schulhaus. Ein roter Ziegelbau. Die Frau Lehrerin probte gerade mit dem Gesangverein.

Eine Eigenart der Gegend: die Felder sind durch sogenannte Hocken, sauber geflochtene Zäune aus Reisig, abgeteilt. Sie ziehen sich oft vielfach durch die Felder, man weiß nicht, gegen wen oder gegen was sie abzäunen. Sicher eine durch die Ueberlieferung geheiligte, einstmals notwendig gewesene Sitte aus Urväterzeit! Immer wieder fanden wir auf unserer Wanderung diese eigenartigen, sonst nirgendwo beobachteten Zäune. Zum Zweck ihrer leichteren Ueberschreitung sind hüben und drüben Tritte angebracht.

Bógpomóż ist ein reiches Dorf. Berühmt durch seine Pferdezucht. Manche Bauern besitzen bis 160 Morgen Acker. Gutes Weizenland. Leider wird die Niederung, das unmittelbar am Strom gelegene Land, vom Wasser bedroht. Einem Bauern wurden nicht weniger als 25 Morgen guten Gartenbodens vom Strom fortgeschwemmt. Das Tragikomische ist, daß er für dieses verschwundene Land obendrein noch Steuern zahlen muß — nach dem Kataster besitzt er ja noch immer seine alte Anzahl Morgen.

Kernfest deutsch ist der Niederungsbauer. Bedächtig und besinnlich. Treu hängt er an seinem Volkstum und an seiner Sprache. Das Platt (das westdeutsche Platt) ist die allgemeine Umgangssprache. Man erkennt den Wert der Bildung. Die neue Zeit, die nicht immer die bessere ist, beginnt aber auch bereits hier ihren Einfluß geltend zu machen. Einige Bauern schicken ihre Söhne in die polnischen Gymnasien nach Wloclawek oder Nieszawa.

Drüben über dem Strom, auf dem hohen Ufer, stehen polnische Bauernhäuser in langer Reihe. Elende Katen, ohne Baum oder Strauch. Ein trostloser Anblick. Und sie hatten doch das Vorbild dauernd vor den Augen . . .

Bobrowniki. Einst, in deutscher Zeit, als hier noch der deutsche Orden herrschte, hieß es Beberen. Eine Kleinstadt, wie sie zu Tausenden in Polen zu finden sind, ohne eigenes Gesicht. Nur ein, zwei Bauten, die auffallen: die alte Gerberei, das Salzhaus-Gebäude aus der preußischen Zeit Mittelpolens. Aus neuester Zeit stammt das stattliche Schulhaus.

Hinter der Stadt, auf einer Weichselinsel, die rote Ruine der Ordensritterburg. Sie wurde im 14. Jahrhundert erbaut und 1396 von den Kreuzrittern erworben. 1409 wurde sie vom Deutschorden an Polen abgetreten, dann wieder zurückerobert. Um 1660 wurde sie von den Schweden zerstört. Seitdem ist die Burg eine Ruine. Das meiste ist Schutt. Wir ließen uns übersetzen, aber nicht ohne vorher die Riesenkanonenkugel besichtigt zu haben, die, von gut einem Meter Durchmesser, unweit des Ufers halb in der Erde versunken auf einem Grenzrain liegt.

Die Zyklopenmauer, der Unterbau der roten Ziegelwände, liegt zum Teil, wie von Fäusten eines Riesen fortgeschleudert, am Wasser — eine Beute der Steinfischer, die tags den Weichselgrund absuchen, nachts aber hier sammeln mögen. Von der einstigen Form der Burg ist nicht mehr viel zu erkennen. Kaum daß man in einer ragenden Mauer die Basis eines Turms feststellen kann.

Wir wollen nun nach Nieszawa auf dem jenseitigen Stromufer. Für den Fall, daß eine Fähre nicht zu finden sein sollte, empfahlen uns unsere Freunde einen deutschen Bauernhof in dem vier Kilometer entfernten Rybitwy, den vierten Hof im Dorf, hart an dem Friedhof, als Nachtquartier.

Es war fast völlig finster. Am dunklen Himmel funkelte ein einsamer Stern. Nach und nach bekam er Gesellschaft. Man durfte auf einen schönen Tag hoffen. Es war gar nicht kalt. Die tiefe Stille unterbrach nur fernes Froschgequarr und das Geräusch unserer Schritte.

Als wir das Dorf erreichten, war es bereits völlig finster. Hin und wieder blinzelte auf den Höfen ein Licht. Zum ersten Male an diesem Tage hörten wir die Weichsel rauschen. Das Wasser strömte über eine Buhne, wie wir am nächsten Tage erfuhren. Es war nicht zu erkennen, an wievielen Wirtschaften wir schon vorbeigekommen waren. Plötzlich standen wir am Friedhof. Wir waren also schon zu weit gegangen. Zurück! Wir ertasteten nach geraumer Weile eine Pforte und standen dann vor einer geschlossenen Haustür. In einem Fenster schimmerte Licht. Man war also noch wach. Wir klopften. Endlich wurde die obere Hälfte der Haustür hochgeschlagen. Ein Mann in der Unterhose stand mit einem Licht in der Hand im Flur. Ohne viel Worte erhielten wir Nachtquartier. Es sei unmöglich, heute noch über den Strom zu kommen, meinte der Bauer.

Der Hausherr bereitete uns eigenhändig das Bett, und bald schliefen wir den Schlaf müder Wanderer.

Der nächste Morgen fand uns früh wach. Es war ein herrlicher Tag im Werden. Es brauten zwar Nebel, doch brach schon die Sonne durch. Der Himmel war blau. In den alten mächtigen Feldbirnbäumen vor dem Hof flöteten die Stare, Lerchen trillerten, Finken schlugen . . . Die Ferne lockte.

Unser Wirt war ein weitgereister Mann. Er wußte interessant zu erzählen. Der Hof war über hundert Jahre alt. Er stand auf einem Friedhof, wie die Menschenknochen bewiesen, die manchmal zutage gefördert wurden. Rybitwy hat eine deutsche Schule. Ein schmuckes neues Bethaus ist auch vorhanden. Die Schulgemeinde konnte bereits ihr 150jähriges Bestehen feiern, denn 1780 war es, als das erste Schulhaus erbaut wurde. Die Siedlung selbst wurde 1740 gegründet.

Das Nachbardorf — Wilczekąty oder Wolfseck ist sein Name — wurde 1740 errichtet, die Schule entstand 1820.

Um ½8 Uhr brachen wir auf. Die Weichsel glich mehr einem See als einem Strom. In spiegelnder Glätte lag sie da. Nieszawa auf dem anderen hohen Ufer war greifbar nahe. In plastischer Deutlichkeit waren die einzelnen Gebäude zu erkennen. Die alte Kirche aus der Kreuzritterzeit spiegelte sich im Wasser.

In einem Wäldchen am Straßenrand lagerten Zigeuner. Zur Feier des zweiten Ostertages konzertierten sie. Eine Harmonika spielte, die ganze Sippe — Männer, Weiber und Kinder — sang im Chor mit. Ein gar „frommes" Lied: „Trink, Brüderlein, trink" . . . Noch einen Kilometer weit klang uns das Lied nach. Immer das gleiche.

Mniszek. Immer noch die deutschen Höfe der Niederung. Ein alter Mann stakte ein Boot einen Bach entlang, der zur Weichsel strebte. Er setzte uns über und ersparte uns so einen weiten Umweg. Weichselchen nannte er den Bach, Wiselka.

Und nun kamen wir stundenlang nicht mehr in eine Siedlung. Es ging immer längs der still träumenden Weichsel — Wittsel, sagt der Weichseldeutsche im heimatlichen Platt —, über frischgrüne Wiesen, die übersät waren mit Gänseblümchen, durch Weidendickicht, über steinigen Strand, vorbei an rauschenden Stein- oder Faschinenbuhnen. Eine Kempe mitten im Strom. Kilometerlang die Insel, Häuser standen darauf. Ein Dampfer kam von Thorn und zog einen großen Lastkahn.

In der Ferne sah man schon Ciechocinek, das Endziel unserer Wanderung. Dann schlug die Weichsel einen Bogen. Eine mächtige Kempe nahte. Drei Bauernhöfe standen darauf inmitten von Aeckern und Bauminseln. Verschiedene Dämme aus Reisig verbanden sie mit dem Festland. Ab und zu stand eine elende Fischerhütte auf dem hohen Ufer. Kinder spielten am Wasser.

Wlecz sahen wir nur von der Rückseite. Ueber die Tritte seiner Hocken stiegen wir und erfreuten uns zum letzten Male an den schmucken Häusern und an der sauberen Anordnung der Höfe. Hier war der Kampf des Weichselbauern mit dem Strom aussichtsreicher als weichselaufwärts. Mancher Landstreifen war schon dem Fluß abgerungen worden. Um andere wurde noch gekämpft.

Auf tief in den Fluß einschneidender Landzunge stand ein kleiner hübscher Hof. Die Heimat des — deutschen — Fährmanns. Achtzehn Minuten dauerte die Ueberfahrt über den Strom. Unterwegs begegneten wir abermals einem Dampfer, der drei Flöße nach Danzig schleppte. Dann überquerten wir eine Steinbuhne und standen alsbald auf hohem Deich, der stracks nach Ciechocinek führte.

Dieses Erinnerungsblatt soll ein Gruß sein an die Weichsellandschaft und an die prächtigen deutschen Menschen, die ihr den rechten Sinn zu geben verstehen.

*) Dieser Aufsatz ist dem neuen „Volksfreund-Kalender" für 1932 entnommen. Der Kalender, ein schönes Heimatbuch der Deutschen Kongreßpolens, wird nunmehr im 6. Jahrgang von der „Libertas"-Verlagsgesellschaft in Lodz herausgegeben und enthält eine reiche Auslese heimatkundlicher, belehrender und unterhaltender Aufsätze. Er ist auch bei uns in den Buchhandlungen zum Preise von 1.50 Złoty zu erhalten.

Die Musik der Dreschflegel

Die Hölzer, die im Takt auf die harte Tenne schlagen, daß es weithin durchs Dorf tönt, haben ihre Musik, so gut wie der Glockenklang oder das Orchester irgendeiner weltstädtischen Tanzdiele, aber es versteht sie nicht jeder. Man muß auch auf dem Lande zu Hause sein, um zu vernehmen, was sie singen, und in jeder Gegend unseres Vaterlandes deutet man den Text anders. Wer aber diese Sprache vernimmt, der hört aus ihr das Lied des Aufstieges eines Bauernhofes. Beim armen Häusler, wo nur Mann und Frau zum Dreschen der paar Garben eigener Ernte antreten können, hallt das Lied dünn und wie hilfesuchend:

„Klipp, klapp — wer's mag!"

deutet man es in Westfalen,

„Ach, ach — Tag für Tag!"

hört der Niedersachse heraus, und

„Kommt, helft, — 's geht schlecht!"

glauben die Schlesier zu hören.

Aber es ist doch vorangegangen, und im nächsten Jahre kann schon ein dritter Mann zum Helfen eingestellt werden. Der hat aber seine Bedenken, ob die Beköstigung auch ausreichen wird, und er neckt die Hausfrau, daß der versprochene Braten ein Dachhase sein wird, oder ob das Getränk ein dünner Tee, darum sagt der Dreitakt:

„Deck's Bett auf, schlag d' Katz tot!"

und dazwischen:

„Der Tee-Pott, der Tee-Pott!"

Bei vieren ist es zwar schon der duftende Kaffeetopf:

„Der Kaffee-Pott, der Kaffee-Pott!"

aber noch alle die Drescherlieder, die in deutschen Landen in Fünf-, Sechs- und Siebentakt gesungen werden, haben einen etwas mäkeligen und spöttischen Klang. Erst Selb-Acht ist es das Rechte, darum singt das Kölner Hänneschen, wenn es zum Wintersbeginn durch die rheinischen Dörfer zieht, am Schlusse jeder Vorstellung:

„Auf und ab, munter und froh,
drescht der fröhliche Landmann sein Stroh:
tehille, tebille, tebuller, teballer!"

Die Dreschmaschine und gar der amerikanische Mähdrescher haben aus weiten Gebieten das Drescherlied völlig verbannt, und vieles ist in Vergessenheit geraten, was noch vor zwei Menschenaltern jedem Landwirt geläufig war. Im Leben jedes Dorfjungen war es früher ein großes Ereignis, eine Art bäuerlicher Schwertleite und Mannbarsprechung, wenn er zum ersten Male als würdig befunden wurde, mitzudreschen. Das ist ein strammer Bursche, der drischt schon mit, das war ein Lob, auf das sich ein noch nicht Schulentlassener so viel einbildete, wie heute mancher auf einen Sportspreis, und mit vollem Recht. Denn schon das richtige Einsetzen im Takt der anderen mußte gelernt sein, beim letzten „Hopp" durfte man nicht nachklappern und mußte noch so weit bei Atem sein, daß man selbst laut das „Hopp" mitrufen konnte, und wem es noch nicht gelang, der wurde geneckt. Zwischendurch aber gaben die alten Drescher auch noch scharf acht, daß der Junge nicht etwa mit dem Flegel auf die bloße Diele schlug, um gehört zu werden, denn den Schlag eines guten Dreschers muß man heraushören, wie den ersten Violinisten aus dem Konzert, und manche Magd blieb draußen stolz auf der Straße stehen und sagte zu der anderen: „Hört Ihr? Das ist meiner, der kann's am besten." Dafür durfte der Junge nun zum ersten Male bei Tisch in der Reihe der Großen mit sitzen, nur vom „Schluck" durfte er nur einmal mithalten, sonst mußte er ihn, wenn er ein ordentlicher Bursche war, an sich vorbeigehen lassen. Zulangen aber durfte er wie ein — Scheunendrescher, und die Landfrau wußte, was das heißt und hatte den Tisch entsprechend bestellt. Denn Dreschen ist eine Arbeit, die einen ganzen Kerl verlangt.

Wir reden heute so viel von der Ertüchtigung durch den Sport, aber es wäre wohl der Nachprüfung wert, wie viele Sportchampions selbst nach vorherigem Training die Leistung durchhalten würden, die noch vor einem halben Jahrhundert auf den meisten deutschen Bauernhöfen als Durchschnitt von den Dreschern gefordert und sogar von kräftigen Mägden ohne viel Aufhebens geleistet wurde. Das beste Mittel gegen Herzkrankheiten, sagte man, und nervenschwache Leute kamen freilich nicht mit. Der Dreschtag begann ziemlich allgemein um 3 Uhr morgens, aus einzelnen Gegenden, so aus Nordhannover ist bekannt, daß dort bei drängender Arbeit sogar schon um Mitternacht angefangen wurde. Von 3—12 Uhr wurden, von der Frühstückspause unterbrochen, zwei „Achten" ausgedroschen, von 1—6 Uhr, diesmal von der Vesper unterbrochen, noch eine dritte. Dann aber setzte man sich nach dem Abendessen noch zu einem Plauderstündchen zusammen, und dabei wurden die schönsten Geschichten erzählt, die nicht alle wahr zu sein brauchten, wie das Erlebnis, was der unsterbliche Münchhausen einmal bei Eisbruch auf der Weser hatte. Der hörte nämlich auf einmal vom Wasser her den Achttakt, und wie er nachschauen ging, sah er, wie eine ganze Scheune auf einer Scholle den Strom entlang getrieben kam, und die Männer waren so bei ihrer Arbeit, daß sie erst auf den Anruf des erheiterten Barons gewahr wurden, was geschehen war. Die Scheune wurde nun mit Stricken am Ufer festgemacht, und dann schlug der Vorderdrescher wieder an und die „Acht" wurde zu Ende gedroschen, ehe man Zeit fand, das merkwürdige Ereignis zu besprechen.

Das Drescherlied ist früher das Schicksalslied des ganzen Volkes gewesen. Wie es im schwedischen Volksliede heißt, so lange der Flegel klappt, vertreibt er den Hunger, so lauschte die Stadtbevölkerung darauf, ob die Tennen bis tief in den Winter dröhnten. Und ein schöner sächsischer Spruch sagt, es komme auf all die Neckereien von Zweischlag oder Selb-Acht nicht an, sondern der Chor der Flegel singe überall: Lobegott, lobegott! Und dieses Lob dessen, der uns Segen spendet, wollen wir alle aus der Musik der Flegel vernehmen, wo heute wieder in zahlreichen der neu entstandenen Ostsiedlungen, die man nicht mit Dreschmaschinen hat ausstatten können, die altväterliche Lehmschlagtenne, mit Ochsenblut gehärtet, zu Ehren kommt, die man noch vor wenigen Jahren in dünkelhafter Ueberschätzung der alleinseligmachenden Technik als unzeitgemäß belächelt hätte.

W. S.

Wo steht Deutschland?

Ueberblick über Deutschlands Wirtschafts- und Finanzlage Ende Oktober

(Schluss)

Produktion und Arbeitsmarkt

Die Ansätze zu lokalen Besserungen der Industrielage sind durch den 13. Juli ausgelöscht worden. Die von der Kreditkrise erzwungenen Lagerliquidierungen haben die Produktionskurve wieder zu allgemeinem Abstieg gebracht. Die deutsche Industrieproduktion ist jetzt ungefähr auf den Stand von 1900 zurückgesunken.

Arbeitslosigkeit (in 1000)

	Stand 1. Juli	Zunahme Juli	Zunahme August	Zunahme Septbr.	Zunahme 1.-15. Okt.	Stand 15. Okt.
1931	3956	+ 36	+ 225	+ 140	+ 129	4484
1930	2716	+ 124	+ 118	+ 121	+ 113	3117

Die Zahlen zur herbstlichen Zunahme der **Arbeitslosigkeit** machen auf den ersten Blick fast einen beruhigenden Eindruck: in dem Vierteljahr nach dem Krisenausbruch ist die Arbeitslosenzahl doch „nur" um ein Drittel rascher als im Vorjahr angeschwollen. Dabei ist aber nicht zu vergessen, dass die wichtigste Saisonbranche — Baugewerbe und Baustoffindustrien — gar nicht viel an dieser Herbstzunahme beteiligt sein kann; sie hatte überhaupt keine rechte Sommerbelebung erfahren und schon im Juni mit der Freisetzung von Arbeitskräften begonnen, sie ist also im wesentlichen für die Höhe der herbstlichen Anfangsziffer verantwortlich. In dem weiteren Wachstum der Arbeitslosigkeit drückt sich dagegen vor allem der erste Anfang der Konkurswelle aus, auch schon die Rückwirkung der englischen Devalvation.

Von den 4,48 Mill. Arbeitslosen Mitte Oktober waren nur noch 1,14 Mill. in der Arbeitslosenversicherung und schon 1,29 Mill. in der Krisenfürsorge. Die Kurzarbeit, die vom Januar bis Mai seltener geworden war, breitet sich neuerdings wieder rasch aus. Dies entspricht der Verschlechterung des Auftragseinganges, die seit Mitte Juli in fast allen Industrien festgestellt worden ist.

Hypotheken- u. a. Bankkredite sind zurzeit nicht zu bekommen. Nicht selten werden erteilte Bauaufträge widerrufen. Selbst die Fertigstellungen sind oftmals gefährdet. Die für Bauzwecke bestimmten Hauszinssteuererträge sind zum Teil von den Kommunen anderweitig verwandt worden, letzten Endes für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge. Betriebsstillegungen sind in den Baustoffindustrien zahlreicher als sonst; nur die Steinbrüche werden durch Reichsbahnaufträge einigermassen beschäftigt.

In der **Kohlenwirtschaft** hat sich sogleich nach der £-Entwertung die englische Konkurrenz im umstrittenen Gebiet so verschärft, dass die Ruhrzechen mehrere tausend neuer Kündigungen vornehmen mussten. Allgemein hat der industrielle Steinkohlenkonsum weiter abgenommen, und der durch schlechtes Wetter etwas vermehrte Hausbedarf hat dies nicht ausgleichen können. Wie schon seit geraumer Zeit, war in den letzten Monaten die Lage des Braunkohlenbergbaus günstiger als die des Steinkohlenbergbaus.

Die Beschäftigung der **Schwerindustrie** war schon, während die Russen-Aufträge über 300 000 t Walzzeug zu erledigen waren, etwas geringer als im ersten Vierteljahr; und Ende August wurden diese Lieferungen beendet. Demgemäss ist die tägliche Walzwerksproduktion von 23 000 t im Juli- auf 19 000 t im September-Durchschnitt zurückgegangen. Aufträge vom Baugewerbe und selbst von der Reichsbahn sind unerheblich. Eine Steigerung des Auslandsabsatzes ist angesichts der scharfen westlichen Konkurrenz nicht gelungen.

Den **Maschinenbauanstalten** sind von Monat zu Monat seltener Anfragen zugegangen, sei es vom In- oder Ausland. Um grössere Neuanlagen handelt es sich kaum je, meist nur um Instandsetzungen. Die Interessenten erwarten durchaus ungewöhnliche Zahlungsbedingungen. Mit gänzlicher Stillegung von Betrieben ist zu rechnen. Die Beschäftigung erreichte im Durchschnitt des ganzen dritten Vierteljahres nur noch 41 Prozent des Solls (im Vorjahr 53 Prozent), im September nur noch 39,7 Prozent. Eine vorübergehende Scheinblüte hat die Kraftfahrzeugindustrie infolge der kurzlebigen „Flucht in die Sachwerte" erlebt. Selbst die Elektroindustrie hat einen Exportrückgang von 44 Mill. RM im Juni auf 35,8 Mill. im Juli und 32,5 Mill. im August zu verzeichnen.

Die **chemische** Industrie hat zwar auf den nahen Märkten verloren, dafür aber den Ueberseeabsatz verbessern können. Der Absatz von Farben und Färbereihilfsmitteln ist bislang noch unvermindert geblieben. Das Kunstseidengeschäft war verhältnismässig recht befriedigend. Nur die Düngemittel finden keinen aufnahmefähigen Markt mehr. Die Stickstoffvorräte in Deutschland belaufen sich auf 0,3 Mill. und in Chile auf 0,4 Mill. t, sind auch in weiteren Ländern bedeutend; währenddessen erreicht der Weltbedarf dieses Jahres nur 1,2 Mill. t. Die deutsche Salpeterindustrie allein wäre imstande, diesen Weltbedarf zu decken.

In der **Textilindustrie** gehört die Konfektion zu den Gewerben, die von der Inflationsangst des Publikums einigen Vorteil gehabt haben. Die Baumwollspinnerei von Rheinland-Westfalen hat im August die Restriktion von 40 Prozent auf 50 Prozent verschärft; in Süddeutschland war ihre Beschäftigung soweit noch besser, doch sind im September, da sich die auflebende englische Konkurrenz auf dem englischen und auf dem freien Weltmarkt auch hier fühlbar macht, verschiedentlich vorübergehende Stillegungen beschlossen worden.

Im Laufe des Oktober hat sich die Lage in der Strickerei und in der Tuchweberei durchweg etwas gebessert. Nur die sächsische Strumpf- und Stoffhandschuh-Industrie verspürt die Folgen der £-Devalvation schon stärker. Die Aufträge werden stets sehr kurzfristig erteilt, so dass bald hier, bald dort einzelne Betriebe Doppelschichten einlegen und nur vorübergehende Neueinstellungen vornehmen müssen.

Das **Holzgewerbe** als Ganzes hat von der kurzlebigen Sonderkonjunktur im Möbelgeschäft kaum etwas verspürt. Als schwaches Gegengewicht gegen die Lage am Baumarkt kommt höchstens der gut gehaltene Zellstoffbedarf in Frage.

Die **Nahrungs- und Genussmittelindustrien** haben während der letzten drei Jahre ihre Produktion unverändert erhalten können, während die Industrien des elastischen Konsums (Gebrauchsgegenstände) seit Ende 1927 einen Rückgang um ein Viertel und die Produktionsmittelindustrien seit Ende 1929 einen Rückgang um zwei Fünftel zu verzeichnen haben. Noch bis ins zweite Vierteljahr 1931 waren grössere Rückgänge gegenüber dem Vorjahr nur bei Bier (20 Prozent), Zigaretten (46 Prozent) und dergleichen zu beobachten: der Bedarf an hochwertigen Nahrungsmitteln erwies sich als überaus starr, während der Kartoffelkonsum bis dahin noch nicht zugenommen hatte. Jetzt scheint auch hier ein Wandel zu beginnen, sofern nicht das späte und schwache Eintreten der Saisonbelebung durchs Weihnachtsgeschäft allein die ungenügende Beschäftigung der Nahrungsmittelindustrie erklären soll.

Kaufkraft und Angebotsdruck

Das Arbeitseinkommen war im zweiten Vierteljahr 1931 etwa 12 Prozent (1¼ Milliarden RM) kleiner als im Vorjahr. Dies führt zu einer Nivellierung der Arbeitnehmerausgaben, indem an Stelle der Käufe von Gegenständen des elastischen Bedarfs infolge der Ersetzung von Lohn- durch Unterstützungseinkommen ein relativ wachsender Einkommensanteil für Miete und Nahrungsmittel verwandt werden muss. Währenddessen ist der Index der Lebenshaltungskosten nicht mehr als 7 Prozent gesunken. Die Realkaufkraft insgesamt, besonders aber die für Industrieerzeugnisse verfügbare, ist also erheblich vermindert worden.

Seit dem Juli sind die reagiblen Warenpreise Deutschlands unter das Weltmarktniveau gesunken; auch die gebundenen Preise verlieren an Starrheit. Im Vergleich zum Rückgang der Umsatzmengen und der Grosshandelspreise ist die bisher erreichte Kostensenkung unerheblich. Die Preisbildung des Marktes wird in weitem Umfang kaum mehr durch Rentabilitätsrücksichten reguliert, sondern vorwiegend von den unter Bankdruck vorgenommenen Liquidationen bestimmt. Die zahlreichen Exekutionen von Warenbeständen haben sich, wie erwähnt, bereits zu einer neuen Behinderung der Produktion ausgewachsen. Dass örtliche Absatzausweitungen meist nur noch mit Hilfe von Liquidationsmassen möglich sind, gilt nicht allein vom Binnenmarkt, sondern auch von den Exportmärkten. Ein durchaus ins Gewicht fallender Teil des volkswirtschaftlichen Umsatzes stellt demnach eine Verschleuderung zur Mobilisierung des Betriebskapitals dar. Im Endeffekt sind es diese Mittel, die gänzlich unproduktiv in der Existenzerhaltung der arbeitslosen Volksteile verbraucht werden. Wenn jetzt infolge der Währungsmassnahmen des Auslandes die Krisenausfuhr gehemmt wird, so wird der Verkaufsdruck am Binnenmarkt erhöht, das heisst, die innere Aufzehrung des Betriebskapitals beschleunigt, und es wird die Nahrungsmittelbeschaffung vom Ausland erschwert, ohne dass die Inlandsproduktion vollen Ersatz schaffen könnte. Der bisher beschrittene Weg führt nicht mehr weit, und eine autonome oder international vereinbarte Veränderung der wirtschaftlichen Auslandsbeziehungen Deutschlands ist äusserst dringlich geworden.

Landwirtschaft im Verzweiflungskampf

Der neue Bericht des Konjunkturforschungsinstitutes

Das Institut zur Erforschung der Wirtschaftskonjunktur und der Preise beurteilt die derzeitige Lage der Landwirtschaft in Polen wie folgt:

„In Polen sind die Weizen- und Gerstenpreise weiterhin von den Exportbedingungen abhängig. Die Roggen- und Haferpreise behaupten sich hingegen auf einem relativ höherem Niveau. Das Getreideangebot ist weiterhin ziemlich gering. Mithin scheint die seit Mitte Oktober beobachtete Besserung der Getreidepreise Anzeichen der Stetigkeit aufzuweisen. Die Wahrscheinlichkeit des Preissturzes in Anbetracht einer plötzlichen Zufuhrsteigerung hat eine erhebliche Verringerung erfahren. Sämtliche sinkende Preisschwankungen können nur vorübergehend sein. Nach den vorläufigen Angaben des Statistischen Hauptamtes würde die Kartoffelernte in Polen sich auf 326.6 Millionen Doppelzentner belaufen, demnach um 5.7 Prozent mehr als im Vorjahre.

Dies ist seit den letzten zehn Jahren die höchste Ernte. Die Witterungsverhältnisse waren während der Kartoffelernte sehr nachteilig, so dass die Qualität der Kartoffeln wesentlich gelitten hat. Sofern die Zahlen des Statistischen Haupamtes sich als richtig herausstellen, so sind die höheren Preise, die eigentlich in Anbetracht des Rekordergebnisses der Kartoffelernte nicht zu erwarten gewesen wären, auf die Missernte der Kraftfuttermittel zurückzuführen. Zuckerrüben dürften eine geringere Ernte als im Vorjahre aufweisen. Der Zuckergehalt dürfte im Hinblick auf die erhebliche Feuchtigkeitsmenge in der Reifezeit niedriger sein.

In Polen hatte, wie bereits in den vorhergehenden Berichten erwähnt wurde, die Preissteigerung auf Borstenvieh in den Sommermonaten lediglich saisonmässigen Charakter. Im Laufe des September und in der ersten Oktoberhälfte hat sich das Preisniveau erheblich gesenkt. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten auf den Hauptabsatzmärkten (Rückgang des englischen Pfundes) erscheint eine Besserung in den nächsten Monaten nicht wahrscheinlich. Infolge der Futtermittelmissernte und der Verschlechterung der Bedingungen der Zuchtrentabilität ist eher mit einem erhöhten Angebot zu rechnen, demnach mit der Möglichkeit eines weiteren Preissturzes. Die aussersaisonmässige Senkung der Rinderpreise ist ebenfalls in erheblichem Masse auf das durch die Futtermittelmissernte erfolgte gesteigerte Angebot zurückzuführen.

Die in der Regel auf die erste Jahreshälfte und Herbstanfang entfallende saisonmässige Steigerung der Kälberpreise währte in diesem Jahre nur kurze Zeit, denn bereits im September machte sich eine sinkende Tendenz bemerkbar, die voraussichtlich sich auch in den nächsten Wochen behaupten wird.

Die Eierpreise gestalteten sich im Laufe des September und der ersten Oktoberhälfte, entgegen der normalerweise um diese Jahreszeit auftauchenden saisonmässigen Tendenz der Preissteigerungen, auf der Basis des Monats August d. J. Die niedrigen Eier- und Butterpreise sind in der Hauptsache auf die Schwierigkeiten auf den Absatzmärkten zurückzuführen.

Mit Rücksicht auf die erhebliche Verminderung der Zuckerrübenanbaufläche und den geringen Zuckergehalt der Zuckerrüben diesjähriger Ernte ist zu erwarten, dass bei Beibehaltung der im Plan Chadbournes in Aussicht genommenen Exportquote in Höhe von etwa 270 000 t die Liquidation eines Teiles der Zuckervorräte aus den vorhergehenden Jahren erfolgt.

Die Allgemeinlage des Landes hat sich im Hinblick auf die nachteilige Lage auf dem Gebiet der Zuchtviehprodukte ausserordentlich verschlimmert. Der vom Institut ermittelte Index der vom Landwirt abgesetzten Artikel ist bis auf ein bisher noch nicht vermerktes niedriges Niveau gesunken. Bei der derzeitigen Preisgestaltung der Landwirtschaftsprodukte nimmt der Druck der Schulden und rückständigen Steuern zu. Die Zahl der protestierten Wechsel in den Landwirtschaftsbezirken weist eine weitere aussersaisonmässige Steigerung auf. Bemerkenswert ist hierbei die erhebliche Erhöhung der Protestzahl in solchen Bezirken, deren Finanzlage bisher verhältnismässig besser war. **Trotz der grossen Wahrscheinlichkeit einer Getreidepreissteigerung ist mit der Möglichkeit einer baldigen Besserung der allgemeinen Finanzlage des Landes nicht zu rechnen.**

Bessere Stimmung, feste Preise

Die Preisentwicklung auf den Weltwarenmärkten

Bis zum 20. September zeigten die Weltrohstoffmärkte im allgemeinen das gleiche Bild wie im Vormonat: ein langsames, weiteres Abgleiten der Preise. Nur vereinzelt ergaben sich starke Preisrückgänge oder leichte Preisbefestigungen. Im letzten Drittel des Monats führte die Aufgabe des Goldstandards in Grossbritannien und in einer Reihe weiterer Länder zu verstärkten Preisrückgängen am Weltmarkt, da einerseits die Ausfuhrländer mit unversehrter Währung ihre Preisforderungen der durch Valuta-Einbusse verminderten Kaufkraft zahlreicher Absatzgebiete anzupassen bestrebt waren, andererseits die Länder mit herabgeminderter Valuta ihre Preisforderungen nicht entsprechend heraufsetzten. Infolgedessen lagen die Weltmarktpreise der wichtigsten Nahrungsmittel und industriellen Rohstoffe Ende September, auf Gold umgerechnet, durchweg niedriger als Ende August. Am stärksten waren die Preisrückgänge für Waren, die aus Ländern mit geringer bewerteter Valuta auf den Weltmarkt gebracht werden, wie z. B. englische Kohle, englisches Eisen, dänische Butter und argentinisches Rindfleisch. Wenn — abgesehen davon, dass infolge der weiten Verbreitung des englischen Pfundes als Vertragswährung durch die Wertminderung des Pfundes im internationalen Handel Schwierigkeiten entstanden, die durch Uebergang zu anderen Währungen Ende September indessen bereits weitgehend überwunden waren, — ernsthafte Störungen des Welthandels bisher noch nicht eingetreten sind, so ist das darauf zurückzuführen, dass in den ersten Tagen nach Ausbruch der internationalen Währungskrise sich die Nachfrage an den Warenmärkten allgemein belebte. Soweit diese erhöhte Kauftätigkeit von den Ländern mit geringer bewerteter Valuta ausging, erklärt sie sich aus der durch die Furcht vor weiterer Währungsabschwächung bedingten Flucht in die Sachwerte; soweit sie von den hochvalutarischen Ländern ausging, beruhte sie auf der Ueberlegung, dass mit zunehmender Dauer der Währungskrise eine allmähliche Anpassung der für die Erzeugnisse währungsschwacher Länder geforderten Preise an die Währungsentwertung zu erwarten ist. Dabei hat sich zweifellos die Nachfrage der hochvalutarischen Länder nicht entfernt so belebt, wie die Nachfrage der währungsschwachen Länder, die eine zumindest vorübergehende Besserung ihrer Wirtschaftslage erwarten. Da im gegenwärtigen Stadium der Weltwirtschaftsdepression diese konjunkturelle Besserung in den valutaschwachen Ländern nur auf Kosten der valutastarken Länder möglich ist, dürfte sich eine allgemeine Belebung der Weltwirtschaft auf Grund der internationalen Währungskrise nicht einstellen. Letzten Endes werden die für eine Reihe von Ländern entstehenden Vorteile durch die in der übrigen Welt zu erwartende Verschlechterung der Wirtschaftslage reichlich aufgewogen und zu einer erneuten Verschärfung des Preisrückganges an den Weltrohstoffmärkten führen.

An den Weltgetreidemärkten waren die Preise unter dem Einfluss geringerer Ernteerwartungen in Kanada, Australien, Argentinien und Europa, die den Druck der hohen Vorräte weitgehend ausglichen, überwiegend verhältnismässig widerstandsfähig. Für Weizen und Hafer ergaben sich im allgemeinen nur geringfügige Preisveränderungen; die Preise für Roggen lagen Ende September sogar um über 10 Prozent höher als im August (Western II, Rotterdam Ende August 3,95, Ende September 4,45 fl je 100 kg). Im Gegensatz dazu gingen die Preise für Gerste und Mais beträchtlich zurück, da besonders für Mais gute Ernteaussichten bestehen. Vieh, Fleisch und Vieherzeugnisse hatten am Weltmarkt fast durchweg stark sinkende Preistendenz. Die Londoner Notierungen für neuseeländisches Hammelfleisch und dänischen Speck blieben nach dem 20. September nominell unverändert, gingen also in Gold um den vollen Betrag der Pfundentwertung zurück. Argentinisches Rindfleisch fiel sogar trotz der Pfundentwertung noch nominell im Preis. In Gold umgerechnet, kostete es Ende August 5,08 s je 8 lbs, am 18. September 4,58 s und am 1. Oktober 3,53 s, so dass sich für September ein Rückgang um 31 Prozent ergibt. Die Preissenkung am Weltmarkt für Butter betrug in Gold von Ende August bis Ende September rund 10 Proz.

Am Weltzuckermarkt gaben die englischen Preise bereits vor Ausbruch der englischen Währungskrise leicht nach. In den letzten Tagen des September blieben die nominellen Preiserhöhungen hinter dem Umfang der Pfundentwertung zurück. Der New Yorker Preis für Kubazucker 960, unverzollt, hielt sich unter geringen Schwankungen auf dem Stand von Ende August. Die zunächst abwärts gerichtete Tendenz der Kakaopreise wurde im letzten Monatsdrittel durch eine geringe Befestigung abgelöst (in Gold auch am englischen Markt). Kaffee hatte bis zum 20. September sowohl in New York als auch in London unveränderte Preise. Die folgenden Tage brachten für brasilianischen Kaffee an beiden Märkten leichte Preisrückgänge. Mittelamerikanischer Kaffee holte die Werteinbusse des Pfundes noch nicht zur Hälfte auf, so dass sich, auf Gold umgerechnet, Preissenkungen um über 10 Prozent ergaben.

Auf die Konkurrenzverhältnisse am Weltkohlenmarkt dürfte die Pfundentwertung nach der Ansicht des Statistischen Reichsamtes ebenfalls einen starken Einfluss ausüben, da die englischen Preise bis Ende September nominell fast ausnahmslos unverändert geblieben sind, Grossbritannien also seit dem 20. September um rund 20 Prozent billiger liefern kann als bisher. Ein weiteres preisdrückendes Moment bildet die Einfuhrkontingentierung in Frankreich und Belgien, sowie die Zollerhöhung in Italien. Im Welthandel mit Eisen und Stahl ergaben sich besondere Schwierigkeiten dadurch, dass die Verträge bisher ausnahmslos in englischer Währung abgeschlossen wurden. Bei der Ausführung der alten Lieferungsverträge erwachsen den Produzenten infolgedessen beträchtliche Verluste. Seit Ende September werden die Preise teils in Belga, teils in französischen Franken, teils in Goldpfund festgesetzt. Auf dieser Basis sind die Preise fob Antwerpen nach Rückgängen in den ersten Septemberwochen zuletzt unverändert geblieben. Demgegenüber gingen die englischen Ausfuhrpreise im letzten Drittel des Monats, in Gold umgerechnet, überwiegend um rund 20 Prozent zurück, da sie nominell im allgemeinen nicht erhöht wurden. Nur galvanisierte Bleche (von 8 £ 15 s auf 9 £ 7 s 6 d) und Hämatitroheisen (von 59 s 6 d auf 65 s) passten sich der Wertminderung des Pfundes etwas an. Auf den Binnenmärkten ergaben sich in Grossbritannien für spanisches Eisenerz, Stabeisen, Wellbleche und Feinbleche Preiserhöhungen, in Frankreich (Erz, Roheisen, Feinbleche) und Belgien (Roheisen, Stabeisen, Träger, Grobbleche) dagegen Preisrückgänge. Auf dem amerikanischen Markt waren die Preise für Roheisen und Maschinengussbruch leicht abgeschwächt, die Preise für Feinbleche und Stahlschrott etwas befestigt.

Von den Nichteisenmetallen gaben Kupfer, Blei und Zink nur in der ersten Monatshälfte im Preise nach. In Anpassung an den Rückgang des amerikanischen Inlandspreises für Elektrolytkupfer von 7,50 auf 7,00 Cts. je lb wurde am 10. September auch der Kartellpreis von 8 auf 7,75 und am 16. September weiter bis auf 7,50 Cents herabgesetzt. Seitdem liegen die Notierungen für Kupfer — unter Ausschaltung des Wertrückgangs des Pfundes auch in London — unverändert. Blei kostete in London Ende August 12 £ je t, am 18. September 10,69 £. Die nominelle Preissteigerung vom 19.—30. September entsprach der Wertminderung des Pfundes. Das gleiche gilt für Zink, dessen Notierung in London bis zum 18. September 11,56 auf 10,38 £ je t gesunken war. In New York gab der Zinkpreis im Laufe des Monats von 3,80 auf 3,65 Cents je lb nach. Zinn hatte sowohl in London (in Gold) als auch in New York den ganzen Monat hindurch sinkende Preistendenz. Der Rückgang von Ende August bis Ende September betrug nahezu 20 Prozent.

An den Märkten der Textilrohstoffe setzte Baumwolle ihren Preisrückgang fort, da die amerikanische Ernteschätzung vom 8. September wiederum etwas höher als im Vormonat ausfiel (15,7 gegen 15,6 Mill. Ballen). Die New Yorker Notierung für Middling upland fiel im Laufe des Monats von 7 auf 5,95 Cts je lb, d. h. um 15 Prozent. In Liverpool notierte Ende September amerikanische Baumwolle in Gold um 7 Prozent, indische und Sakellaridis um 5 Prozent, oberägyptische um 10 Prozent niedriger als zur gleichen Zeit des Vormonats. Für Wolle war die Nachfrage in England nach der Aufhebung des Goldstandards ziemlich lebhaft. Die Bradforder Notierung für Kammzug 64 s zog auch in Gold etwas an, blieb aber um etwa 10 Prozent unter dem Stand von Ende August. Für Rohseide traten keine Preisveränderungen ein; Hanf und Flachs gingen um 8 bis 10 Prozent zurück. Der Preis für Jute war Ende September in New York etwas höher, in London (in Gold) etwas niedriger als Ende August. Die schon im August abwärts gerichtete Preistendenz für Häute und Felle, hat sich im September noch verschärft. Am Kautschukmarkt sind die Preise seit Ausbruch der englischen Währungskrise in New York um 8 Prozent, in London (in Gold) um 4 Prozent gefallen.

Der Dollar steigt

Die beiden letzten Tage brachten an den westeuropäischen Börsen ziemlich bedeutsame Valutabewegungen. Der Dollar begann wieder mit einer kräftigen Aufwärtsbewegung, die durch starke Nachfrage veranlasst wurde. Als Käufer trat vor allem die Bank von England auf, die bemüht ist, grössere Mengen von Valuten zwecks Begleichung ihrer fälligen Verpflichtungen an sich zu ziehen. Auch von holländischer Seite wurden stärkere Käufe getätigt.

Dagegen hat der Kurs des englischen Pfundes eine erneute Abschwächung erfahren. Ein verstärktes Angebot drückte gestern die Notierungen im Verhältnis zum Dollar auf 3.75. Uebrigens mehren sich in der letzten Zeit die Gerüchte über eine bevorstehende Stabilisierung des Pfundes auf der Parität 90—95 französische Francs.

In Paris wurden am Montag die amtlichen Notierungen der deutschen Reichsmark wieder eingeführt. Es ergab sich eine auffallend starke Nachfrage, als deren Folge die Tendenz der Reichsmarknotierungen sehr fest war.

Ausbau der Baconfabrik in Thorn

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Magistrat von Thorn und der dortigen Baconexportfirma Poels & Co. soll die im Anschluss an den städtischen Schlachthof bestehende Baconfabrik moderinisiert und erweitert werden. Für diesen Zweck wird von der genannten Firma der Stadt Thorn eine Anleihe in Höhe von 100 000 zł auf 2½ Jahre gewährt, deren Tilgung durch entsprechende Herabsetzung der Schlachtabgaben erfolgen soll.

Nach Angaben der Bank Polski hat sich die polnische Baconausfuhr nach England im September um etwa 60% gegenüber dem Vormonat erhöht und den Wert von 9,7 Mill. zł erreicht. Die Londoner Preise für polnische Ware waren in der zweiten Septemberhälfte auf 48—53 sh per ctw gegenüber 40—50 sh in der ersten Monatshälfte gestiegen, was jedoch im Hinblick auf die Pfundentwertung für den polnischen Exporteur einen Preisfall von 1,90 zł auf 1.72 zł je kg bedeutet.

Märkte

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 3. November 1931.

Auftrieb: Rinder 445, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2144, Kälber 532, Schafe 228, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3349.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	80—90
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	62—70
c) ältere	48—56
d) mäßig genährte	40—46
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	64—70
b) Mastbullen	54—60
c) gut genährte ältere	46—52
d) mäßig genährte	40—44
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	80—90
b) Mastkühe	66—78
c) gut genährte	46—50
d) mäßig genährte	30—40
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	80—90
b) Mastfärsen	66—76
c) gut genährte	48—60
d) mäßig genährte	40—46
Jungvieh:	
a) gut genährtes	44—50
b) mäßig genährtes	38—44
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	92—100
b) Mastkälber	80—90
c) gut genährte	70—78
d) mäßig genährte	60—68

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	80—92
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	60—70
c) gut genährte	40—56

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	112—118
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	102—110
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	92—100
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	82—90
e) Sauen und späte Kastrate	90—104
f) Bacon-Schweine Richtpreis loko Verladestation	82—90

Marktverlauf: sehr ruhig. Baconschweine loco Verladestation 80—84 zł für 100 kg.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte

Getreide. Posen, 4. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	22.50—23.00
Roggen	22.75—23.25
Gerste 64—66 kg	22.00—23.00
Gerste 68 kg	23.50—24.50
Braugerste	26.50—27.50
Hafer	22.50—23.00
Roggenmehl (65%)	34.25—35.25
Weizenmehl (65%)	34.00—36.00
Weizenkleie	15.50—16.50
Weizenkleie (dick)	16.50—17.50
Roggenkleie	16.25—17.00
Raps	32.00—33.0
Viktoriaerbsen	21.00—26.00
Folgererbsen	25.00—27.00
Speisekartoffeln	2.50—2.80
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	16.50
Senf	39.00—43.00
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Heu, lose	5.50—6.00
Netzeheu	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.35—8.10

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 to., Weizen 15 to., Gerste 15 to., Hafer 30 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Getreide. Warschau, 3. November. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Złoty. Parität Waggon Warschau, im Grosshandel. Roggen 24.25—24.75, Gutsweizen 25.50—26, Sammelweizen 24.50—25, Einheitshafer 26—27, Sammelhafer 24—25, Gerstengrütze 23.50 bis 24, Braugerste 26—27, Viktoriaerbsen 32 bis 35, Winterraps 33—35, Rotklee 160—190, Weissklee 250 bis 375, Weizenluxusmehl 43—52, Weizenmehl 4/0 40 bis 43, Roggenmehl nach Vorschrift 39—40, mittlere Weizenkleie 15—15.50, Roggenkleie 15.50—16, Leinkuchen 26—27, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen, 40—44% 21—22, Speisekartoffeln 5—6. Tendenz: fest bei geringem Angebot.

Lemberg, 3. November. Börsenbericht. Börsenpreise für 100 kg. Parität Podwołoczyska: Kartoffeln 4—4.25 zł. An der Börse wurden Transaktionen in Kartoffeln zu bisherigen Preisen getätigt. Tendenz: behauptet; Marktverlauf: ruhig.

Danzig, 3. November. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd., weiss 15, Weizen, 130 Pfd., rot, bunt 14.50, Weizen, 126 Pfd., rot, bunt 14, Roggen, 120 Pfd. 14.50—14.75, Gerste, feine 17—18.50, Gerste, mittel 15.50—17, Futtergerste 14.50, Viktoriaerbsen 15.75—18.75, Grüne Erbsen 16.50—20, Roggenkleie 9.75, Weizenkleie 9.50—9.75. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 4, Gerste 53, Hülsenfrüchte 6, Kleie und Oelkuchen 10, Saaten 6.

Produktenbericht. Berlin, 3. November. Weiter fest. Nach ruhigem, aber behauptetem Vormittagsverkehr setzten sich die Preissteigerungen am Produktenmarkt heute fort. Die Befristung der Zinsverbilligung für Erntefinanzierungskredite für Weizen und Roggen bis zum 7. November hat offenbar nur wenig Eindruck gemacht; das ersthändige Angebot von Brotgetreide bleibt nach wie vor minimal und bei guter Nachfrage des Handels und der Mühlen fand das spärliche Offertenmaterial zu 2 Mark höheren Preisen als gestern glatt Unterkunft. Der Lieferungsmarkt folgte dieser Bewegung, besonders, da die Verkaufslust angesichts der fortgesetzten Hausse am Weltmarkt sehr gering ist. Für Weizen- und Roggenmehle waren die Forderungen im Anschluss an die Preissteigerungen für das Rohmaterial teilweise kräftig erhöht, wurden aber vom Konsum zunächst nur zögernd bewilligt, besonders in Roggenmehl erfolgen nur die notwendigsten Bedarfskäufe. Hafer ist trotz vorsichtiger Konsumnachfrage bei knappem Angebot fest. Industrie- und Futtergerste wenig offeriert und bei Deckungskäufen wieder 3 Mark höher bezahlt. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine haben sich nur wenig verändert.

Berlin, 3. November. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark: Weizen, märk., neu 227—230, Roggen, märk., neu 198—200, Braugerste 175—178, Futter und Industriegerste 170—175, Hafer, märk., 151—157, Weizenmehl 28.50—33, Roggenmehl 28—30, Weizenkleie 10.50 bis 11, Roggenkleie 10.25—10.75, Viktoriaerbsen 23 bis 29, Kleine Speiseerbsen 25—28, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 16.50—18, Wicken 17—20 blaue Lupinen 11—12.50, gelbe Lupinen 13—15, neue Seradella 25 bis 31, Leinkuchen 13.80—14, Trockenschnitzel 6.20—6.30, Soyaschrot, ab Hamburg 11.80, ab Stettin 12.20.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 3. November. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: Dezember 241—241.50, März 252; Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: Dezember 209—209.50, März 214.50; Hafer Dezember 168—169.50, März 180—180.50.

Vieh und Fleisch. Warschau, 2. November. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 0.95—1.65 zł. Aufgetrieben wurden 1143 Stück, Rest des Vormarktes 50 Stück. Tendenz: anziehend.

Vieh und Fleisch. Berlin, 3. November. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 1787, darunter Ochsen 550, Bullen 503, Kühe und Färsen 734, dto. zum Schlachthof direkt 43, Auslandsrinder 32, Kälber 2547, dto. zum Schlachthof direkt 9, Auslandskälber 114, Schafe 2650, dto. zum Schlachthof direkt 301, Schweine 16 111, dto. zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3009, Auslandsschweine 160. Für 1 Zentner Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: sonstige vollfleischige jüngere 32—35, fleischige 29—31, gering genährte 25—27; Bullen: sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—32, fleischige 25—28, gering genährte 20—24; Kühe: jünger vollfleischige höchsten Schlachtwerts 24—28, sonstige vollfleischige od. ausgemästete 18—23, fleischige 15—17, gering genährte 12—14; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 31—33, vollfleischige 25—28, fleischige 18—22; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 20—25. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 58—67, mittlere Mast- und Saugkälber 40—60, geringe Kälber 20 bis 33. Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 41—42, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 35—39, 2. 25—27, fleischiges Schafvieh 26—33, gering genährtes Schafvieh 20—25. Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfund Lebendgew. 44—46, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 42—45, vollfleisch. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 38—42, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 35—37, Sauen 38—39. Marktverlauf: Bei Rindern schleppend, bleibt Ueberstand. Kälbern ruhig, gute Kälber knapp. Schafen ruhig, bei Schweine wurde infolge der nachgebenden Preise der Markt geräumt.

Butter. Berlin, 3. November. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 114, 2. Qualität 104, abfallende Qualität 90. (Preise vom 31. Oktober: 117, 107, 93.) Tendenz: sehr ruhig.

Eier und Molkereierzeugnisse. Lemberg, 2. November. Molkereibörse. Marktpreise für 100 kg in Złoty, loko Magazin Lemberg-Stadt: Prima Butter 330 bis 350, Tafelbutter 300—310, Kochbutter 250—270, Quark bis 60, Molkereiquark, gesalzen 20—30. Preise für 100 kg loko Bahnmagazin Lemberg-Stadt: Vollmilch 25—32. Exporteier loko Piotrowice oder Chorzów für 2½ Kisten in Dollar Standard: 51—54 181.50 bis 186, 48—51 159.50—164. Originaleier loko Lemberg für eine grosse Kiste, 1440 Stück 150—153. Milch sowie Eier sind teurer geworden. Die Butter hält sich an das bisherige Niveau.

Metalle. Warschau, 2. November. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in zł: Bancazinn in Blocks 6.00, Hüttenblei 0.90, Hüttenzink 0.90, Antimon 1.40, Hüttenaluminium 3.60, Kupferblech 3.20—3.70, Messingblech 3—3.90, Zinkblech 1.24.

Warschauer Börse

Warschau, 3. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8675, Goldrubel 5.14, Tscherwonetz 0.48 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.916, Berlin 210.00, Italien 46.00, Montreal 8.00.

Fest verzinsliche Werte

	3. 11.	2. 11.
5% Staatl. Konvert Anleihe (100 zł)	41.00	41.25
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	61.25	60.25
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	105.00
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr)	36.00	36.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł)	76.75	76.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	56.75	57.00
3% Bauanleihe	—	

Industrieaktien

	3. 11.	2. 11.		3. 11.	2. 11
Bank Polski	110.00	110.00	Węgiel	18.00	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk Handl. i. W	—	85.00	Polska Nafta	—	—
Bk Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk Zw Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	13.50
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	33.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr Dabr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P T. Elektr.	—	—	Pocisk	1.06	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorow	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W T F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirków	—	—
Drzewo			Kijewski		—

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	3. 11 Geld	3. 11. Brief	2. 11 Geld	2. 11. Brief
Amsterdam	358.5[illegible]	36[illegible].3[illegible]	358.7[illegible]	360.5[illegible]
Danzig	174.07	174.93	174.07	174.93
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.97	124.59	—	—
Helsingfors			—	—
London	32.6[illegible]	32.78	34.91	34.09
New York (Kabel)	—	—	—	8.937
Paris	34.94	35.12	34.95	35.13
Prag	26.34	26.46	26.34	26.46
Rom	—	—	45.98	46.22
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	173.62	174.[illegible]8	173.62	174.4[illegible]

Tendenz: veränderlich.

Danziger Börse

Danzig, 3. November. Scheck London 18.93, Dollarnoten 5.11, Reichsmarknoten 120¾, Złotynoten 57.40.

An der heutigen Börse hielt die internationale Beachtung des Dollars an; Dollarnoten wurden mit 5.10 bis 12, Auszahlungs New York mit 5.12 gehandelt. Für Reichsmark hörte man im Freiverkehr für Noten einen Kurs von 120—121½, für Auszahlung ebenso. Scheck London wurde wesentlich niedriger mit 18.91—95 notiert. Der Złoty notierte amtlich etwas höher mit 34 bis 46 für Noten.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	4. 11.	3. 11.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)		
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	40.50G	40.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	—	
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	28.00G	28.50+
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	13.30G	13.30+
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	3. 11. Geld	3. 11. Brief	2. 11 Geld	2. 11. Brief
Bukarest	2.547	2.553	2.552	2.558
Buenos Aires	1.008	1.012	0.988	0.992
Canada	3.746	3.754	3.746	3.754
Japan	2.058	2.062	2.053	2.057
Kairo	15.98	16.02	16.43	16.47
Konstantinopel	—	—	—	—
London	15.58	15.62	16.03	16.07
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.249	0.251	0.259	0.261
Uruguay	1.698	1.702	1.698	1.702
Amsterdam	170.08	170.42	170.23	170.57
Athen	5.195	5.205	5.195	5.205
Brüssel	58.64	58.76	58.64	58.76
Budapest	73.28	73.42	73.28	73.42
Danzig	82.42	82.58	82.42	82.58
Helsingfors	8.13	8.21	8.39	8.51
Italien	21.58	21.62	21.68	21.72
Jugoslawien	7.473	7.437	7.473	7.487
Kaunas (Kowno)	42.26	42.34	42.26	42.34
Kopenhagen	90.91	91.09	91.66	92.84
Reykjawik 100 Kronen	71.43	71.57	72.68	72.82
Lissabon	14.24	14.26	14.69	14.71
Oslo	89.49	89.51	90.16	90.34
Paris	16.57	16.61	16.58	16.62
Prag	12.47	12.49	12.47	12.49
Schweiz	82.02	82.18	82.02	82.18
Sofia	3.072	3.078	3.072	3.078
Spanien	36.96	37.04	37.26	37.34
Stockholm	92.66	92.84	93.41	93.5[illegible]
Wien	58.94	59.06	58.94	59.06
Talinn	112.99	113.21	112.99	113.21
Riga	81.37	81.53	81.37	81.53
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 3. November. Auszahlung Posen 47.25—47.45, Auszahlung Kattowitz 47.25—47.45, Auszahlung Warschau 47.25—47.45; grosse polnische Noten 47.15—47.55.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Zucker stärkt — aber wen?

Unter der Ueberschrift: „Zucker stärkt, aber nur die Zuckerfabrikdirektoren", lesen wir im „Nowy Kurjer" folgende Notiz: „Wie wir erfahren, hat der Direktor der Zuckerfabrik Kulmsee, Ingenieur Antoni Makowiecki, das Landgut Szczodrowo, Kreis Kosten, im Umfang von etwa 1300 Morgen, einen Besitz des Botschafters Alfred Chłapowski, für 375 Złoty pro Morgen, bei einer Anzahlung von 300 000 Złoty käuflich erworben. Es ist dies schon der dritte derartige Fall, nach Herrn Aleksy, dem Direktor der Zuckerfabrik Witaszyce, der das Gut Wyszki, Kreis Jarotschin, von Herrn Zychliński kaufte, und dem Direktor Drzazdzyński, der das Gut Piotrowo im Kreise Schrimm von Frau Leonja Szczepkowska gekauft hat! Wie daraus hervorgeht, stärkt der Zucker, aber nur die Herren Zuckerfabrikdirektoren, während die Zuckerrübenpflanzer einer nach dem andern bankrott machen. Das ist sehr bedeutsam!"

Banknotenfälscher auf der Anklagebank

em. **Posen, 4. November.** Im August wurde, wie man sich erinnern wird, von der hiesigen Polizei eine Banknotenfälscherbande, die sich mit der Anfertigung von Hundertzlotyscheinen befaßt hatte, festgenommen.

In der leerstehenden Brotfabrik „Lechia" in Zawade hatte die Polizei auffallend viel Personen ein- und ausgehen sehen. Schließlich griff die Polizei eines Tages zu. Sie fand eine sehr fachmännisch eingerichtete Falschmünzerei mit allem Nötigen zur Herstellung von Hundertzlotyscheinen, verschiedene vergrößerte Banknoten, Abdrücke, Zinktafeln, photographische Apparate und Klischees.

Als Täter konnten die Bäckergesellen Nikodem Krzyżan, Franz Mańczak, Josef Klose, der Arbeiter Siegfried Kasperczyk, der Destillateur Czesław Czwojdziński und der Schriftsetzer Czesław Chojnacki festgenommen und dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt werden.

Den drei erstgenannten wird Falschmünzerei vorgeworfen, den übrigen Beihilfe. Krzyżan und Klose sind bereits wegen Falschmünzerei vorbestraft. Sie bekennen sich zu ihrem unsauberen Handwerk, wollen aber aus Mangel an Betriebskapital die Vorbereitungen zur Fertigstellung der nötigen Apparate freiwillig eingestellt haben. Der Angeklagte Biedny will als Wächter der Fabrik nicht gewußt haben, daß Krzyżan Vorbereitungen zur Geldfälschung in dem ihm zur Verfügung gestellten Raum treffe. Ihm sei gesagt worden, dort würden Porträts vergrößert werden. Die übrigen Angeklagten haben Krzyżan und Klose Zinkbleche aus Druckereien herbeigeschafft. Sie hätten aber nicht gewußt, wozu diese Sachen tatsächlich gebraucht würden. Das Unternehmen finanzierte der Angeklagte Mańczak, die Herstellung der Banknoten übernahm Krzyżan, die Projekte und die Zinkbleche lieferte Klose mit Hilfe der übrigen Angeklagten.

Der Staatsanwalt beantragt für die drei ersten Angeklagten je 1½ Jahre Gefängnis, für Biedny, der den Raum hergegeben hatte, 1 Jahr und für die übrigen Angeklagten je 6 Monate Gefängnis.

Auch das Gericht war der Ansicht, daß schon der Versuch einer Falschmünzerei strafbar sei. Es verurteilte die Angeklagten Krzyżan, Mańczak und Klose zu je einem Jahre, Biedny zu drei Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Drei gefährliche Banditen verhaftet

✕ **Krotoschin, 3. November. Kürzlich wurde der 72jährige Wächter Józef Kokot aus Krotoschin auf dem Wege zwischen Boracin und Wróżew von drei Männern angehalten. Einer hielt dem alten Mann den Revolver vor die Brust, der zweit entriß ihm Gewehr und Patronen. Der dritte Spitzbube stand Schmiere.**

Erfreulicherweise gelang es der Polizei, als Banditen die Brüder Józef und Stanisław Binkow sowie einen Stanisław Wisocki aus Boracin, Kreis Krotoschin, festzunehmen. Der Ueberfallene hat in ihnen die drei Banditen wiedererkannt.

Er wollte sich vor den Alimenten drücken

1½ Jahre Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid.

z. **Inowrocław, 3. November.** Vor der Strafkammer hatte sich heute der Kaufmann Ignac Ledzianowski aus Ciechrz, Kreis Strelno, zu verantworten. Die Anklage legt ihm Verleitung zum Meineid zur Last. Schon bei zwei Verwandten hatte er die schweren Folgen des Meineides miterleben müssen. Trotzdem schrak auch er nicht davor zurück. In einer Alimentensache Koraszewska gegen ihn hat er mit Wissen andere verleitet, falsche Aussagen zu machen, um die Alimente nicht zahlen zu müssen. Nur ein Zeuge bekundet wahrheitsgemäß, daß er wohl mit der Klägerin verkehrt habe, jedoch nicht in der strittigen Zeit. Der Staatsanwalt beantragte hierauf eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht das Urteil, das auf 1½ Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Tragung der Gerichtskosten lautete.

Inowrocław

✕ Tödlicher Unfall. In Jagdschütz verunglückte der 21jährige Felix Ozmina tödlich. In der Zuckerfabrik versuchte er von der Kleinbahn abzuspringen, kam dabei aber unter die Räder und wurde überfahren.

z. Stadtverordnetensitzung. Gleich nach Eröffnung der Sitzung zu Mitgliedern des Aufsichtsrates der Kommunalen Sparkasse der Stadt Inowrocław die bisherigen Mitglieder Dzioch, Kreißner und Jurkowski aus der Mitte der Stadtverordneten wiedergewählt, dagegen wurde die Wiederbestätigung der Mitglieder aus der Mitte der Stadträte vertagt. Zur Kenntnis genommen wurde die Eröffnungsbilanz des hiesigen Solbades, die mit einer Summe von über 3 Millionen abschließt. Beschlossen wurde, dem Oberstadtsekretär Biczysko und dem Sekretär Nowak die im Staatsdienst erworbenen Rechte hinsichtlich der Pensionsansprüche anzuerkennen. Weiter wurde die Anstellung folgender städtischer Beamten auf Lebenszeit beschlossen: Franciszek Janowczyk, Józef Wyborski, Leon Siebner und Theodor Gralik. Im letzten Punkt wurde über den Dringlichkeitsantrag der Novellisierung des Gesetzes über die Unterstützung der Armen seitens der Gemeinden beraten. In einem Referat begründete Stadtverordneter Dr. Gutowski die Notwendigkeit der Verlängerung der Aufenthaltsdauer, die erforderlich ist, um unterstützt zu werden, von einem auf fünf Jahre. Durch diese Verlängerung soll erstens der Magistrat bei der Zahlung der hohen Unterstützungssummen etwas entlastet und zweitens soll der Zuzug vom Lande etwas gemindert werden. Nach einer Erklärung des Stadtpräsidenten, daß dies vorläufig nur ein Vorschlag sei, der von der Regierung novelliert werden soll, und daß im Falle seiner Verwirklichung nur alteingesessene Bürger den Vorteil einer Unterstützung haben sollen, wurde der Antrag angenommen.

z. Im Alter von 88 Jahren ist heute einer der ältesten Bürger unserer evangelischen Gemeinde, Herr Heinrich Robert Nehring verstorben. Der Verstorbene war ein weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannter, hilfsbereiter Mann, dessen ganze Bestreben war, viel Gutes zu tun.

Gnesen

l. Einbruchsdiebstahl. In der letzten Freitagnacht drangen Einbrecher in das Kolonial- und Delikatessengeschäft der Firma St. Słomiański in der Warschauer Straße 34 ein. Gestohlen wurde ein größerer Posten Tee, 60 Pfund vom besten Kaffee, ein Posten Schokolade, eine Menge guter Toilettenseife und Oelsardinen. Der Gesamtschaden beziffert sich auf annähernd 2000 Złoty.

l. Blutschande. Der Landwirt Walenty B. aus Wierzy unterhielt seit längerer Zeit mit seiner 20jährigen Stieftochter ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Vor kurzer Zeit schenkte die Stieftochter einem Kinde das Leben. Die Polizei hat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

Kempen

gr. Schneetreiben. Sonnabend nachts tobte über unserer Stadt ein Schneetreiben mit starkem Sturm. Stellenweise wurden Telephonleitungen zerrissen und Bäume entwurzelt.

gr. Kohlendiebe. Als ein Beamter der Eisenbahn spät abends an der Bahnstrecke nach dem Westbahnhof vom Dienst nach Hause ging, bemerkte er hinter dem Garten des Grundstückes Adamski an der Bahnhofstraße mehrere Gestalten, welche dort wohl von Diebstählen herrührende Kohlen versteckt hatten und unter dem Schutze der Dunkelheit wegbrachten. Der Eisenbahner kam glücklich nach Hause. Kurz nach seinem Eintreffen wurde stark an die Tür geklopft. Er öffnete aber nicht, in der Annahme, daß wohl die Kohlendiebe, welche er bemerkt hatte, sich an ihm rächen wollten. Als alles verschlossen blieb, wurde ein Steinhagel gegen das Haus eröffnet, wobei mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden. Hoffentlich wird sich die Polizei der Banditen annehmen, zumal ein anderer Bahnbeamter dasselbe Erlebnis hatte.

Kletzko

O. Beaufsichtigt die Kinder! In einer Arbeiterfamilie der Stadt, die eine in einem oberen Stockwerk gelegene Wohnung bewohnt, blieben die kleinen Kinder unbeaufsichtigt, während alle erwachsenen Personen zur Arbeit gingen. Die Kinder spielten mit Streichhölzern und verursachten einen Brand, bei dem es nur durch Eingreifen der Feuerwehr gelang, die Kinder zu retten, während ein Teil der Wohnungseinrichtung durch das Feuer vernichtet wurde. Allen Eltern sollte dieser Vorfall eine ernste Warnung sein.

Pleschen

& Diebstähle. Wie wir erst jetzt erfahren, wurden dem Ackerbürger Kucharski auf der ulica Kaliska während des Jahrmarktes am 1. Oktober der ansehnliche Betrag von 200 Złoty gestohlen. Es ist merkwürdig, daß Kucharski den Diebstahl nicht zur Anzeige gebracht hat; er dachte wohl: Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Demselben Ackerbürger wurden am 24. Oktober aus der Miete 7 Zentner Kartoffeln gestohlen. — Seit einiger Zeit wurde auf dem Speicher des Getreidehändlers Halsiński bemerkt, daß Getreide fehlt. Eine Kontrolle ergab ein Fehlen von 50 Zentnern im Werte von 600 Złoty. Der Polizei, die davon verständigt wurde, gelang in kurzem, die Uebeltäter festzustellen. Es sind dies Anton Matyjaszczyk, Fel. Kazimierzak und Józef Adamkiewicz, alle wohnhaft auf der ul. Marszewska. Sie wurden nach dem Verhör in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

& Einem großen Unglück mit knapper Not entgangen. Am 27. d. Mts. fuhr ein Motorradfahrer in scharfem Tempo auf der ul. Sienkiewicza zum Marktplatze. Als er da anlangte, kam gerade aus der ul. Zamkowa ein Autobus. Das Motorrad kam unter den Omnibus und der Lenker wurde zur Seite geworfen; zum Glück erlitt er nur leichte Hautabschürfungen. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Radfahrer, da er auf der linken Seite fuhr.

& Unfall. Die Saisonarbeiterin Stanisława Kaletka arbeitete bei H. Kaz. Speichert in Pojednicy. Ihr Kleid wurde von der Transmissionsstange erfaßt und sie so heftig zu Boden geschleudert, daß sie sich schwere äußere und innere Verletzungen zuzog. Sie wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Rogasen

pr. Diebe. Beim Landwirt Zellmer in Mittenwald drangen Einbrecher in die Speisekammer ein, nachdem sie die Eisenstange vor dem Fenster entfernt hatten. Sie stahlen einige Mandeln Eier, mehr als 40 Pfund Speck und einen großen Schinken.

im Kopf. Die Verteidigung wollte genau wissen, ob Baginski von einem Nagel (gwóźdź) oder Nägeln (gwoździe) gesprochen hätte. (Diese Unterscheidung ist eine Eigenart der polnischen Sprache. Einen Nagel im Kopf haben bedeutet, nicht ganz normal zu sein, während Nägel im Kopf haben bedeutet, daß man irgendwelche Pläne wälzt.) Auch diese sprachliche Differenzierung kann durch die Zeugenaussagen nicht genau geklärt werden.

Für die Beurteilung des Untersuchungsverfahrens ist von Interesse, daß einer der Bauern aussagte, man hätte ihn auf die Starostei gerufen, ihm dort etwas vorgelesen, worin die Rede von Knüppeln und Brot gewesen sei, und er hätte dann unterschrieben.

Warschau, 4. November. (Eig. Tel.)

Als letzter Zeuge wurde am gestrigen Verhandlungstage der dritte Referent des Regierungskommissariats von Warschau, Edmund Krygier, vernommen. Krygier ist derjenige gewesen, der kurz vor den Wahlen im vorigen Jahre die Warschauer Presse ständig beschlagnahmte. Er wurde in das Kreuzverhör der Verteidigerfragen genommen, gab jedoch bezüglich seiner Arbeit und seiner Einstellung wenig klare Auskunft. Das Verhör brachte nichts wesentlich Neues in die Verhandlungen. Die gestrigen Verhandlungen wurden schon um ½3 Uhr nachmittags abgebrochen und auf heute vertagt.

Verhaftungen ukrainischer Redakteure in Ostgalizien

Warschau, 4. November.

Am Sonntag und Montag wurden in Ostgalizien, vor allem in Lemberg — wie schon kurz gemeldet — mehrere Verhaftungen ukrainischer Redakteure vorgenommen. Verhaftet wurden der Redakteur Pelenski von der ukrainischen Wochenschrift „Ukraiinskij Holos", der bereits im Prozeß wegen des Ueberfalls auf den Postwagen bei Bobrka vor Gericht gestanden hat; ferner der Redakteur Bojdunyk von der ukrainischen Wochenschrift „Czas", beide in Lemberg, sowie in Przemyśl der Mitarbeiter der ukrainischen Zeitung „Beskid", Zyblikiewicz. Im Kreise Brody wurde der ehemalige Redakteur des „Ukraiinskij Holos", Wassynjan, verhaftet, ferner in Krakau der Student der Philosophie, Lenkowski. In Złoczów verhaftete man den Mitarbeiter der ukrainischen Zeitung „Czas", Bobij, der gerade an einer militärischen Uebung beim 52. Infanterieregiment teilnahm.

Die polnische Presse behauptet, es handelt sich bei den Verhaftungen um die Aufhebung des Stabes der Terrorgruppe der Ukrainischen Nationalisten-Organisation (O. U. N.). Sämtlichen Verhafteten wird der Vorwurf des Staatsverrates gemacht, dessen sie als Mitglieder der O. U. N. schuldig seien. Außerdem wird hochverräterische Arbeit darin erblickt, daß die Verhafteten den ersten ukrainischen Nationalistenkongreß in Wien im Januar 1929 organisierten, auf dem die O. U. N. ins Leben gerufen, ihre ideologischen Richtlinien festgelegt und ein Statut aufgestellt wurde. Die polnische Presse hebt hierbei hervor, daß im Sinne dieses Statutes ein Stab organisiert wurde, an dessen Spitze Konowalec stand. Damit hätte man auch mit der Organisierung einer revolutionären Tätigkeit begonnen, die in erster Linie gegen den polnischen Staat gerichtet sei und vom Ausland inspiriert werde, ihre Instrukteure und finanziellen Mittel ebenfalls aus dem Ausland erhalten.

Die ukrainische Bevölkerung erblickt in diesen Vorwürfen jedoch lediglich Vorwände, die benutzt werden, um die Tätigkeit dieser ukrainischen Publizisten für ihr Volkstum zu unterbinden. Die ukrainischen Rechtsanwälte mit dem Sejmabgeordneten Bilak an der Spitze haben denn auch bereits am Montag bei den Behörden energisch gegen die Verhaftungen der Redakteure protestiert und bei den Untersuchungsbehörden interveniert. Die Intervention hatte jedoch keinen Zweck, und es wurde lediglich mitgeteilt, daß die Verhafteten noch am Tage ihrer Verhaftung dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt würden.

Generalstreik in der Naphthaindustrie proklamiert

Warschau, 4. November (Eig. Telegr.)

Am Sonntag fand, wie aus Boryslaw gemeldet wird, eine Konferenz von Vertretern der Arbeiterschaft der Naphthaindustrie statt. Gegenstand der Beratungen war die Zurücknahme der durchgeführten Lohnherabsetzungen und die Einführung des 6stündigen Arbeitstages. Die Arbeitervertreter beschlossen, in der ganzen Naphthaindustrie in den Generalstreik zu treten, falls ihre Forderungen nicht bis zum 20. d. M. berücksichtigt werden.

Eine deutsche Lehrerin aus dem Staatsdienste entlassen

Die deutsche Lehrerin Fräulein Hitzwitz, die seit April 1925 an der deutschen Schule in Klobschin (Kreis Karthaus) wirkte, erhielt von der Regierung die Nachricht, daß sie aus dem Staatsdienst entlassen sei. Fräulein Hitzwitz hat ihr Amt, so schreibt das „Pommereller Tageblatt", mit treuem Fleiß und zur größten Zufriedenheit der Gemeinde verwaltet. Durch ihr stets freundliches und zuvorkommendes Wesen hatte sie sich nicht nur großer Beliebtheit und Hochachtung in der Gemeinde zu erfreuen, sondern hat auch stets Liebe und Anhänglichkeit ihrer Schüler genossen. Am letzten Unterrichtstage hatten die Schüler ohne Wissen der Lehrerin die Schule zu Ehren der Scheidenden festlich geschmückt, von einigen Schülern wurden Abschiedsgedichte vorgetragen. Mit schwerem Herzen verabschiedete sich Fräulein H. von ihren ihr so lieb gewordenen Schülern.

Als Nachfolgerin von Fräulein H. ist die deutsche Lehrerin Fräulein Kälber, die vorher in Kobissau tätig war, berufen worden.

Borah Kandidat für den Präsidenten?

Von unterrichteter Seite wird der „United Preß" mitgeteilt, daß eine Gruppe von einflußreichen Politikern dem Senator Borah ihre Unterstützung angeboten habe, falls er als republikanischer Präsidentschaftskandidat aufzutreten geneigt wäre. Senator Borah soll diesen Antrag



Amerikas Vertreter auf der Abrüstungskonferenz Senator Borah, der Präsident des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, wurde vom Präsidenten Hoover als Vorsitzender der amerikanischen Delegation für die bevorstehende Abrüstungskonferenz in Genf in Aussicht genommen.

abgelehnt haben. Trotzdem glaubt man in Kreisen seiner politischen Freunde, daß auch weiterhin eine gewisse Möglichkeit für seine Kandidatur bestehe.

In Amerika beginnt man sich eingehend mit den Präsidentschaftswahlen zu beschäftigen und die Aussichten etwaiger Kandidaten zu prüfen Besonders der republikanische Senator Hiram W. Johnson von Kalifornien wird als eine Gefahr für Hoover betrachtet, da Johnson, der übrigens der Urheber des bekannten Einwanderungsgesetzes ist, besonders in Nordkalifornien und in San Franzisko großen Einfluß besitzt und die Möglichkeit besteht, daß er mit Erfolg in den kalifornischen Primärwahlen gegen Hoover auftritt. Senator Johnson hat erst kürzlich seine Einstellung gegenüber der Politik der Regierung in einer Erklärung dargelegt, in der er ausführte, daß die Vereinigten Staaten durch ihr Eingreifen in die fernöstliche Krise nunmehr als Mitglied des Völkerbundes zu betrachten wären und daß das amerikanische Volk seine Ablehnung dieses Eingreifens an der Wahlurne dartun müsse.

Dankfeiertag in den Vereinigten Staaten

Washington, 4. November. Präsident Hoover hat sich in einer Botschaft dafür eingesetzt, daß der alljährliche Dankfeiertag, der in diesem Jahr am 26. November stattfindet, besonders feierlich ausgestaltet werde. In der Botschaft heißt es: Unser Volk hat allen Grund, dem Allmächtigen für seine gütige Führung zu danken. Wenn es vorübergehend von einem gewissen Maß von Mißgeschick betroffen wurde, so sollte das dazu beitragen, das geistige Leben des Volkes zu vertiefen, sein Mitgefühl für die Nächsten neu zu beleben und zur Stärkung seines Mutes beizutragen.

Totenfeier in Eupen

Und ein Mißklang

Sonntag ist in Eupen auf dem städtischen Ehrenfriedhof das aus dem Erträgnis freiwilliger Sammlungen errichtete Denkmal für die im Weltkriege gefallenen Eupener feierlich enthüllt worden. Die Beteiligung der Bevölkerung überstieg alle Erwartungen. Wohl noch nie dürfte der Friedhof eine solche Menschenmenge gesehen haben. Der Stadtrat war vollzählig erschienen. Anwesend war auch der belgische Kreiskommissar und als Vertreter der belgischen Regierung Generalmajor Croquelet. Oberpfarrer Heinen betonte in seiner Weiherede die Pflichten der Lebenden gegenüber den Toten und ermahnte sie, alles zu tun, um die Wiederkehr eines so furchtbaren Ereignisses, wie es der Weltkrieg war, zu verhüten. Bürgermeister Zimmermann versicherte für die Stadtverwaltung, das Denkmal in treue Obhut nehmen zu wollen. Zahlreiche Kränze wurden am Denkmal niedergelegt, u. a. auch von dem in Eupen in Garnison befindlichen Radfahrerbataillon und der Ortsgruppe Aachen des Volksbundes Deutscher Kriegergräberfürsorge.

Das Denkmal, ein Werk des Antwerpener Bildhauers Raoul Lambeaux, gereicht dem Künstler und seinen Mitarbeitern zu höchster Ehre. Es bildet ein würdiges Zeichen der Dankbarkeit der Eupener Bevölkerung gegenüber denen, die Blut und Leben für ihre Heimat opferten.

Leider brachten aus Altbelgien herübergekommene Personen insofern einen Mißklang in die erhebende und stimmungsvolle Feier, daß sie am Eingang des Friedhofes u. a. Briefumschläge verkauften, deren Inhalt das Haßgebet bildete, das auch kürzlich vom Touring Club de Belgique in der Baraque Michel und in der Kapelle Fischbach auf dem Hohen Venn feilgeboten wurde. Dieses „Gebet" ist eine Anrufung der im Weltkrieg gefallenen belgischen und alliierten Soldaten, damit sie den Belgiern von heute beistehen sollen, „die abzuhalten und zu vertreiben, die unsere Frauen, Kinder und Greise massakrierten, Kirchen und wehrlose Städte in Brand steckten". Die Polizei ist sofort nachdrücklich gegen die Verkäufer dieses Schandgedichtes eingeschritten. Es bleibt deshalb nicht minder bedauerlich, daß ein solches Erzeugnis dreizehn Jahre nach dem Krieg noch entstehen konnte. Daß man es überhaupt wagte, dieses „Gebet" an einem solchen Tage und bei einer solchen Feier der Eupener Bevölkerung anzubieten, wird man mit einer fassungslosen Erschütterung vernehmen.

Aus Kirche und Welt

In der Gemeinde Makowisko, Kreis Lipno, in Kongreßpolen wurde durch Generalsuperintendent D. Bursche ein neu erbautes Kirchlein eingeweiht.

*

Die evangelischen Ukrainer in Jesupol konnten einen auf mehrere Jahre gemieteten Erweiterungsbau als Bethaus einweihen.

*

Die Basler Judenmission konnte ihr 100jähriges Bestehen feiern. In Lodz, wo diese Mission ein eigenes Missionshaus besitzt, arbeiten 2 Missionare und 2 Helfer, in Wilna 2 Missionare und 1 Schwester.

Die letzten Telegramme

Die französisch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 4. November. Der französische Handelsminister Rollin hatte gestern eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter Graf Manzoni, die, wie Havas berichtet, die gegenwärtigen Wirtschaftsverhandlungen zwischen beiden Ländern zum Gegenstand hatte.

Interpellation in der französischen Kammer über die Arbeitslosigkeit

Paris, 4. November. Der linksrepublikanische Abgeordnete Tastes hat in der Kammer eine Interpellation über die Arbeitslosenkrise in Frankreich eingebracht.

Wirtschaftspolitik des dritten Reiches

Magdeburg, 4. November. In einer wirtschaftlichen Kundgebung sprach hier der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Feder über „Die Wirtschaftspolitik des dritten Reiches", deren Ziel, so sagte er unter anderem, sowohl die Ueberwindung des Kapitalismus, wie die des Marxismus sei. Zur Verwirklichung dieser Politik würden Uebergangsmaßnahmen notwendig sein, wie die Arbeitsdienstpflicht, die Ermäßigung oder der Erlaß der Hauszinssteuer gegen die Vornahme von Reparaturen an den Häusern, ein besonderes Geld, das geschaffen werden müßte, aber nicht wie bei der Inflation für das Ausland, sondern für die innere Produktion, ferner Importeinschränkungen. Während er jetzt nur allein Mitglied des Staatsgerichtshofes sei, würden, so sagte Feder, in den nächsten Jahren nur noch Nationalsozialisten den Staatsgerichtshof bilden.

Schaulis Gesandter in Berlin

Kowno, 4. November. Der litauische Staatspräsident hat den bisherigen Gesandten beim Vatikan, Dr. Schaulis, zum bevollmächtigten Gesandten bei der deutschen Regierung ernannt.

Der nationalliberale Führer

London, 4. November. John Simon wurde einstimmig zum Führer der nationalliberalen Partei gewählt.

Entlassen

London, 4. November. 24 Mannschaftsmitglieder der atlantischen Flotte sind, da sie sich auch nach den Zwischenfällen in Invergordon Verstöße gegen die Disziplin zuschulden kommen ließen, entlassen worden.

Die englischen Gemeinderatswahlen

London, 4. November. Nach dem Endergebnis der englischen Gemeinderatswahlen wurden 1955 Konservative, 257 Arbeiterparteiler, 58 Liberale und 15 Unabhängige gewählt. Der reine Stimmengewinn beträgt bei den Konservativen 187, bei den Liberalen 12 und bei den Unabhängigen 11 Sitze. Die Arbeiterpartei verlor 210 Sitze und gewann keinen einzigen.

Politische Aktion gegen Königsberger Kommunisten

Königsberg, 4. November. Die Königsberger Polizei hat gestern in verschiedenen Teilen der Stadt eine große Aktion gegen den verbotenen Rotfrontkämpfer-Bund unternommen, in deren Verlauf mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Gestorben

Bad Segeberg, 4. November. Der Kassenbote Schöttler, der kürzlich vor dem hiesigen Postamt von mehreren Banditen durch Schüsse niedergestreckt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Amerikanischer Marineballon zerstört

Capenay (New Jersey), 4. November. Der lenkbare halbstarre Riesenballon K 1 der amerikanischen Marine ist gestern abend beim Hereinbringen in die Halle durch einen Windstoß gegen eine Stacheldrahtbarriere geworfen worden, wobei die Hülle zerfetzt wurde. Glücklicherweise ist die 5 Mann starke Besatzung nicht an Bord gewesen.

Amerikanisches Küstenwachtschiff rammt englisches Küstenfahrzeug

Boston, 3. November. (Reuter) Ein amerikanisches Küstenwachtschiff hat das britische Küstenfahrzeug „Sophie" gestern abend gerammt und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gerettet. Der britische Kapitän erklärte, das amerikanische Schiff habe den Zusammenstoß außerhalb der Siebenmeilenzone absichtlich herbeigeführt.

Schwere Stürme

London, 4. November. Aus England und vom Aermelkanal werden schwere Stürme gemeldet. Die Schiffahrt im Kanal zwischen Frankreich und England war außerordentlich erschwert. Die Dampfer erreichten mit großen Verspätungen die Häfen. Ein Segelschiff wurde durch den Sturm auf die englische Küste geschleudert und vernichtet. Die Besatzung konnte jedoch gerettet werden.

Was der Tag sonst noch brachte

In Bilbao (Hauptstadt der spanischen Provinz Biscaya) wurden zwei katholische Priester, die in den Abendstunden spazieren gingen, von einer größeren Gruppe zufällig ihnen entgegenkommender Arbeiter angegriffen. Die Gruppe gab aus mindestens 10 Pistolen auf die Geistlichen eine Salve ab, die die beiden Priester sofort tötete. Die Erregung der Bevölkerung über diese Tat ist außerordentlich groß.

*

Im Dorfe Obejuna in der Provinz Cordoba drangen mehrere Hundert schwerbewaffnete aufständische Landarbeiter unter kommunistischer Führung in das größte dortige Landgut ein, töteten alles Vieh und zerstörten die junge Saat unter ständiger Bedrohung der Besitzer, die nur unter größter Lebensgefahr berittene Polizei herbeiholen konnten. Die Aufständischen empfingen die Polizeitruppen mit heftigem Feuer, das entsprechend erwidert wurde. Erst nach mehrstündigem Gefecht konnten die Aufständischen vertrieben werden. Außer drei Toten blieben zahlreiche Verletzte am Platz.

*

An der französischen Grenze bei Perl hat man in der letzten Zeit die betrübliche Beobachtung gemacht, daß sich die Zahl deutscher junger Männer, die zur französischen Fremdenlegion wollen, bedeutend erhöht hat.

*

Die Räuberromantik auf Korsika, deren die Franzosen nicht Herr zu werden vermögen, hat wieder Opfer gefordert. Der berühmte Bandit Caviglioli hat sich mit seinen Spießgesellen einem Auto aufgelauert, in dem sich 5 Gendarmen und ein Gendarmerieleutnant befanden. Zwei Gendarmen und Caviglioli, der Leutnant und ein Gendarm wurden verwundet.

*

Wie aus Ottawa gemeldet wird, sind in dem amerikanischen Krankenhaus „Imperial Hospital" bei einem Großfeuer 7 Patienten ums Leben gekommen. Die Rettungsarbeiten waren sehr schwierig, da Geisteskranke den Arbeiten der Feuerwehr und der übrigen Rettungsmannschaften Widerstand entgegensetzten. Ein Gebäude des Hospitals ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

*

Aus Essen wird gemeldet, in der Bottroperstraße in Bordeck lief ein Hund vor einem Lieferwagen und wurde überfahren. Dabei verlor der Führer des Kraftwagens die Gewalt über den Wagen und fuhr auf den Bürgersteig. Zwei dort auf einem Eisengitter sitzende Mädchen wurden von dem Wagen erfaßt und überfahren. Das eine Mädchen trug so schwere Verletzungen davon, daß es auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Dem anderen wurde der rechte Fuß abgequetscht, außerdem erlitt es einen Oberschenkelbruch.

*

In der Urbanstraße in Berlin hat in der Nacht der 27 Jahre alte Paul Kube seinen 23 Jahre alten Schwager Otto Prepens in der Trunkenheit erstochen. Kube ist kaufmännischer Angestellter und zur Zeit arbeitslos. Er ist erst seit vier Wochen verheiratet. In dieser kurzen Zeit hatte die junge Frau schon die Erfahrung machen müssen, daß ihr Mann, wenn er getrunken hat, gewalttätig wird. Zu ihrem Schutze hatte sie ihren Bruder gebeten, in der Wohnung zu übernachten. Gegen 2 Uhr kam Kube nach Hause. Er fing sofort Streit an und versetzte seiner Frau mehrere Ohrfeigen. Als Prepens ihm entgegentrat, ergriff er ein Küchenmesser und stach seinen Schwager in die Brust. Prepens verschied nach wenigen Minuten, da der Stich die Herzschlagader getroffen hatte. Kube ist festgenommen worden.

Die „Todesnebel-Fabrik" im Maastal stillgelegt

Brüssel, 3. November. Wie die „Nation belge" meldet, wird die chemische Fabrik in Engis (Provinz Lüttich), deren Giftgasen im Herbst vorigen Jahres mehrere Menschenleben im Maastale, namentlich in den Orten Sclessin und Tilleur zum Opfer fielen, auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung am 10. November endgültig geschlossen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Dienstag, dem 3. November, entschlief in Gott nach 14tägigem schweren Leiden meine geliebte Schwägerin

Fräulein Olga Molinska

em. Lehrerin

im 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Wanda Molinska.

Poznań, den 4. November 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. November, nachmittags 3 Uhr vom Garczyński-Stift aus nach dem St. Matthäi-Kirchhof in Wilda statt.

Am 1. d. Mts. entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mit voller Vorbereitung unser einziger, über alles geliebter Sohn und Bruder

Johannes Werner

im Alter von 21 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Paul Werner und
Frau Alwine geb. **Schwarz,**
Margarete als Schwester.

Sapieżyn, den 1. November 1931.

Beerdigung: Donnerstag, den 5. November 1931, 1½ Uhr nachm. von Sapieżyn aus auf den evang. Friedhof in Koźmin.

Für die erwiesene Teilnahme und für die Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Konsistorialrat Hein für die trostreichen Worte sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Im Namen der Trauernden

Alice Abel, geb. Selzer.

Poznań, den 4. November 1931.

Zurückgekehrt!

Dr. Robert Weise

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.

Poznań, Jasna 19 (Bristol).

Einige gut erhaltene **Rollwagen,**
60—100 Zentner Tragfähigkeit,
da überzählig, **zu verkaufen.**

Mleczarnia Poznańska, Ogrodowa 14, Tel. 33-44.





Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**



BUCH-DRUCKEREI CONCORDIA
POZNAŃ
Zwierzyniecka 6

DRUCK-SACHEN JEDER ART OFFSET-DRUCK

Patyk's Konfekt

ist und bleibt

das beste und billigste.

Walerja Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6

Gegr. 1901 (an der Post)

AUSLANDS-TRIPTIQUE

Grenzpassierscheine für Kraftfahrzeuge aller Art ohne Bürgschaftsleistung sofort erhältlich

P. Czarnecki, delegat wojewódzki Polskiego Touring Clubu.

Poznań, 27 Grudnia 19. Tel. 54-78 u 77-67.

LOSE

zur 1. Klasse der 24. staatl.

Klassenlotterie

Preis des ¼ Loses zł 10.— sowie **Lose** zum Bau des **Friedensdenkmals** in Posen à **3.**— zł empfiehlt ohne Nachnahmekosten

F. Rękosiewicz, Staatl. Kollektur in RAWICZ.

Höchstgewinn im Glücksfalle **1 000 000.**— zł

Wintertrikotagen

wollene Sweater, Pullover, Westen, Reformbeinkleider, Strümpfe u. Socken empfiehlt zu Fabrikpreisen

„Trykotpol"

Poznań — Masztalarska 6 gegenüb. d. Feuerwehr.

Bitte auf die Firma zu achten!

Dom. Zębców

per Ostrów verkauft

Fuchshengst

8 Jahre alt, 160 cm groß, unter Knie 21 cm, Angloarab, linziniert.

Detektiv

Büro

GREIF

seit 20 Jahren in Posen

Ermittelungen
Beobachtungen
Auskünfte

Spezialität: **Aufdeckung von Unterschlagungen.**

Ratajczaka 15 (Apollo).

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Freitag, den 6. November.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 11.40: Von Warschau: Pat-Rundschau. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallplatten. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17: Feierliche Veranstaltung aus der Universitätsaula. 18.50: Italienischer Unterricht. 19.05: Schallplatten. 19.25: Beiprogramm. 19.45: Von Warschau: Pressenachrichten. 20: Forst-Feuilleton. 20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert. In der Pause: Theater- und Funkprogramm für Sonnabend. 22.40: Von Warschau: Pressenachrichten. 22.45—24: Tanzmusik aus dem Kaffee „Polonja".

Warschau. 11.40: Pat-Rundschau. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Wetter. 12.15, 14.45: Schallplatten. 15.05: Landwirtschaftlicher Bericht. 15.45: Schiffahrt. 15.50: Schallplatten. 16.20: Von Warschau: Vortrag. 16.40: Musik. 17.10: Vortrag: „Die Zukunft Polens auf dem Meere und die Entwicklung der Nationalflotte. 17.35: Blaskonzert. 18.50: Verschiedenes. 19.15: Von Wilna: Rundschau der ausländischen Landwirtschaftspresse. 19.25: Funkprogramm für Sonnabend. 19.30: Schallplatten. 19.45: Presse. 20: Musikalische Plauderei. 20.15: Sinfoniekonzert. 22.40: Pressenachrichten. 22.45: Wetter. 22.50: Sportnachrichten. 23—24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.50: Für Tag und Stunde. Anschließend: Konzert auf Schallplatten. 10.10: Von Königswusterhausen: Schulfunk. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 15.25: Stunde der Frau. 16.05: Sonate. Curt Becker, Cello; Franz Marszalek, Klavier. 16.35: Aus dem Kaffee „Goldene Krone": Unterhaltungsmusik. 17.50: Das wird Sie interessieren! 19.05: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. 20.15: Unsere Schallplatten. 21.15: Abendberichte I. 21.25: Abschied und Wiederkehr. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.50: Heinz Otto: Auf dem Motorrad in drei Tagen über zehn Alpenpässe. 23.20—0.30: Tanzmusik der Funkkapelle. Ltg.: Franz Marszalek.

Königswusterhausen. 6.50: Von Berlin: Frühkonzert. 9: Berliner Schulfunk. Liesel Bach erzählt über ihre Erlebnisse (für Schüler etwa vom 11. Lebensjahr ab). 10.10: Schulfunk. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Das Parlophon-Streichorchester spielt (Schallplatten). 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Jungmädchenstunde. 15.40: Jugendstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Von Berlin: Zur Erinnerung an Hegel. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30: Die Welt des Arbeiters. 20: Von Langenberg: Heitere Stunde. 21: Von Mühlacker: Sinfoniekonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Uebertragung von Berlin.

PIANOS

bester Qualität empfiehlt zu stark herabgesetzten Preisen

Pianofabrik B. Sommerfeld

Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 2.

Fabriklager: **Poznań, ul. 27 Grudnia 15.**

Verlangen Sie Offerte!

Ab heute

Das indische Grabmal

Mia May und Conrad Veidt

im Kino Orzeł, św. Marcin 18.

Eisenöfen

Ofenröhren u. -Knie
Kochherde
Schrauben u. Nägel
Ketten und Nieten
Baubeschläge
Wasch- und Badewannen
Strohpressendraht, Werkzeuge
Ackergeräte
Hufeisen u. Stollen
Milchkannen
Bettgestelle
Plätteisen
Kaffeemühlen
Messer und Gabeln

empfiehlt billigst

JAN DEIERLING
Eisenhandlung
Poznań, Szkolna 3
Tel. 3518 und 3543.

Überschriftswort (fett) ———— 30 Groschen
jedes weitere Wort ———— 15 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

Vom 15. November 1931 zu vermieten
2 Zimmer, Küche und Badezimmer.
Grodziska 53.

5 Zimmer
bei Rückerstattung der Renovierungskosten per sofort zu vermieten. Chełmońskiego 4, Wohnung 6, Tel. 7286, zwischen 7 und 9 Uhr abends.

2 große Zimmer
in der Nähe des Alten Marktes als Büroräume abzugeben. Offerten u. **2101** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Skarbowa 15, II, Wohn. 9.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Łukaszewicza 10, Wohnung 4.

Gut möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung ab 15. November zu vermieten.
Skryta 4. Wohnung 1.

Zimmer
möbl., klein und warm, an Fräul. ab 15. November zu vermieten. Plac Nowomiejski 1a, Wohnung 11.

Geldmarkt

12 000.— zł
zur I. Stelle auf Fabrikgrundstück von Selbstgeber gesucht. Offerten u. **2100** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

An- u. Verkäufe

Konzert-Bechsteinflügel
gut erhalten, sofort zu verkaufen. Preis 5000 zł. Off. u. **2099** a.d. Geschst. d. Ztg.

Umsonst



gebe ich nichts, doch empfehle ich meine Ware zu äußerst günstigen Preisen. Herren-Sport-Oberhemd mit Krawatte von 4,90, weiß. Taghemd von 3,90, bunt. Taghemd von 2,90, Oberhemd (Zephir) von 6,90, Smoking-Oberhemd von 6,90, seiden. Marquis-Oberhemd v. 9,90, Oberhemd (Seidenpopelin) von 14,90, Herren-Nachthemd von 6,90. Winter-Trikotagen in großer Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Wäsche-Fabrik
J. Schubert
Poznań, ul. Wrocławska 3

Pianino
sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisang. unt. **2076** a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Geschliffene Teegläser
Geschliffene Likör- und Weingläser
Cmielow-Porzellan
Prima Alpaka
Kompl. Aussteuer
am billigsten nur direkt in d. Porzellangroßhandlung Wroniecka 24 im Hofe.

Mode-Salon
Ball- und Besuchskleider, Hochzeits-Ausstattungen, Trauer. Bestellungen werden binnen 24 Stunden ausgeführt. Abteilung für Mäntel, Kostüme und Reitkleider. Nur erstklassige Maßverarbeitung.
Firma Jankowski, Kręta 23 (Ecke Młyńska).

Nähmaschinen
für Hausbedarf u. Industrie. Auch wenig gebrauchte Maschinen sehr billig in großer Auswahl!
„Wanda" Sp. z o. o.,
Nähmaschinenzentrale
Poznań, Wielka 25.

Neuheiten



für die Herbstsaison Tweedstoffe schon von 2,25, für Mäntel u. Kostüme v. 5,50, Georgette, Veloutine für Kleider, Crepe de Chine von 5,50, Crêpe Georgette von 7,25 in sämtl. Farben empfiehlt Engros u. Detail
W. Groszkiewicz
Poznań, Wrocławska 3.

Suche Kauf
oder Pachtung eines Gutes von 1000 bis 1500 Morg. Erforderliches Kapital vorhanden. Offerten an „Par", unter **57,433.**

Flügel
und Schrankgrammophon preiswert zu verkaufen.
Św. Wojciech 7, Wohn. 2.

Unterricht

1929 diplom., staatl. geprüfte
Turn- und Sportlehrerin
erteilt Damen (bei genügend Meldungen auch Kindern)
modernen Gymnastikunterricht
Jaensch, Poznań,
Rynek Łazarski 8, m. 6.

Offene Stellen

Fleißiges Hausmädchen,
welches bereits in größer. Stadthaushalt tätig war, kann sich zum sofortigen Antritt melden. Zwierzyniecka 6, Wohnung Nr. 4.

Gesucht unverheirateter Rechnungsführer
Wirtschaftsbücher, Lohnbuch Gutsvorsteher, Hof- und Speicheraufsicht. Zeugnisabschr. nicht zurück. Pieper, Bodzewo, Gostyń.

Stellengesuche

Routinierter Kaufmann
(Bilanzbuchh.), 29 Jahre alt, evgl., led., Deutsch u. Polnisch, vertr. mit kaufm. genossenschaftl. Betriebs- und mod. landw. Buchführung, beste Zeugn. u. Referenz., wünscht Veränderung z. 1. 1. 1932. Gefl. Zuschr. u **2088** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erbeten.

Jüngere Köchin
mit guten Zeugnissen sucht Stellung im Restaurant od. privat per sofort oder 1. Januar. Off. u. **2103** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Junge Dame
26 Jahre alt, aus Deutschland hier bei Verwandten, drüben keinen Anhang, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, evtl. im frauenlosen Haushalt. Off. erb. an
Nowaczyk, Kościan,
ul. Dworcowa 3.

Junger Bursche
arbeitsam und ehrlich, sucht Stellung in Betrieb oder Landwirtschaft. Gute Empfehlungen vorhanden. Off. u. **2096** a. d. Geschst. d. Z.

Heirat

Evgl. Fräul., beruflich tätig, dem es an Herrenbekanntschaft fehlt, sucht mit Herrn bis 38 Jahre in Briefwechsel zu treten zwecks spät.
Heirat.
Beamter oder besserer Handwerker bevorzugt. Off. u. **2102** an die Geschäftsst. d. Zeitg. Strengste Diskretion.